

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark. Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark), „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark. Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk. Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haagenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnbt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societas Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamenzelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

№ 18.

Bromberg, Mittwoch, den 22. Januar.

1902.

Der Fall Kulenkampff.

Den Hauptgegenstand des Interesses im Abgeordnetenhaus bildete gestern die Interpellation von Knapp über den Fall „Kulenkampff“ oder, wie es nach Bestimmung des richtigen Namens heißen muß: „Kulenkampff“. Herr Kulenkampff, der seit über ein Jahr in Elberfeld als ein mit den besten Familien der Stadt befreundeter, angesehener Mann lebt, ist das Opfer einer höchst bedauerlichen Verwechselung mit einem Schwindler, namens Kulenkampff (oder Kulenkamp), geworden, der im März des Jahres 1900 in Neu-Nappin betrügerische Schwindelkassen vertrieb. Der erstgenannte Schwindler hatte bis Ende des Jahres 1901 keinen Erfolg; da glaubte die Elberfelder Polizei die Identität des Herrn Kulenkampff mit dem Schwindler Kulenkampff festgestellt zu haben. Auf Ersuchen des Neu-Nappiner Gerichts wurde der gänzlich unschuldige Herr Kulenkampff verhaftet und nach Verhör durch den stellvertretenden Amtsrichter ins Untersuchungsgefängnis abgeführt, bis wenige Stunden darauf durch eine nach Mannheim gerichtete dringliche Depesche der Alibibeweis für Herrn Kulenkampff erbracht und der unschuldig Verhaftete wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Aber in der kurzen Untersuchungsfrist erfuhr Herr Kulenkampff eine durchaus unwürdige Behandlung. Letztere mag in der Presse zum Teil in sensationeller Tendenz aufgebauscht sein, aber auch nach den attestmäßigen Darstellungen des Justizministers und des Ministers des Innern bleiben doch immer so mannigfache Irrtümer und Ueberforderungen der amtlich in Befugnisse übrig, daß in der That die Rechtssicherheit durch diesen merkwürdigen Fall stark erschüttert erscheinen muß.

Es liegen allerdings nur Irrtümer und Versehen der unteren Organe der Justizbehörden und Wesenungsverwaltung vor, und man muß es anerkennen, daß beide Minister diese Irrtümer in keiner Weise beschönigen und dem Opfer derselben, Herrn Kulenkampff, von der Tribüne des Abgeordnetenhauses und von ihrer verantwortlichen Stellung aus die größte Genugthuung für die erlittene Unbill zu Theil werden lassen. Aber zweifellos lehrt dieser Fall, welche unausgegessene Wachsamkeit die Befolgung des geschriebenen Gesetzes bedarf, damit dieses Gesetz kein todter Buchstabe bleibt. Selbst die konservativen Gegner, so große Komplimente sie auch den beiden Herren Ministern zu machen geneigt waren, mußten auch zugestehen, daß das Amtsgericht in Neu-Nappin nicht befugt war, den Haftbefehl gegen den gesuchten „Kulenkampff“ zu erlassen. Andererseits wird man sich erspähen fragen müssen, ob denn der Elberfelder Polizei nicht von selbst Zweifel aufstößen mußten, ob der gefundene „Kulenkampff“ wirklich mit Herrn Kulenkampff, der als geachteter Mann im Verkehr mit den besten Familien Elberfelds lebte, identisch sei. Sehr bezeichnend war die Neuzugung des Herrn Justizministers: Herr Kulenkampff hätte sich insofern inbedingt gezeigt, als er nach der ersten polizeilichen Anfrage bei ihm für einen Alibibeweis hätte Sorge tragen müssen. Das kommt da auf hinaus, daß jeder Staatsbürger über jede Stunde und Minute seines Lebens und Lassens sich mit amtlich beglaubigten Zeugnissen versehen muß. Die unwürdige Behandlung des Herrn Kulenkampff im Untersuchungsgefängnis — beschränkte sich diese Haftung auch nur auf wenige Stunden — fordert die schärfste Rüge und Abmahnung heraus, die ja dem betreffenden Schuldigen Beamten auch zu Theil geworden ist. — Die verhängnisvolle Kette von Irrthümern und Versehen im Falle Kulenkampff macht sowohl die Justizverwaltung wie das Ministerium des Innern, unablässig über die Ausführung der Befehle zu wachen und dem Ueberseher jüngerer Beamten vorzügliche Rüge anzulegen.

Vor und nach der Erörterung über die Interpellation fanden noch kleinere Vorfragen debattirt in erster und zweiter Lesung ihre Erledigung. Heute fällt die Plenaritzung aus. Mittwoch den 22. Januar: Erste Lesung des Provinzialabstimmungsgesetzes.

Die Ostmarkenrede des Grafen Bülow.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die die Rede des Reichkanzlers und Ministerpräsidenten Grafen von Bülow vom 13. d. M. besonders für die Ostmark besaß, lassen wir die Rede im stenographischen Wortlaut hier folgen.

Graf von Bülow, Präsident des Staatsministeriums, Reichkanzler: Meine Herren, ich bin diesem hohen Hause dankbar, daß es die beiden Interpellationen, welche loben entwickelt worden sind, zusammengesetzt und mir dadurch die Möglichkeit geboten hat, mich über den Gegenstand, welcher diesen Interpellationen zu Grunde liegt, im weiteren Rahmen auszusprechen. Ich darf es dem Herrn Kultusminister überlassen, Ihnen über die Vorgänge in Westpreußen eingehende Aufklärungen zu geben. Was ich aber meinerseits so fort feststellen möchte, ist, wie maßlos der Westpreuener Vorfall nicht nur von der polnischen Presse, sondern zu meinem Bedauern auch von dem Abgeordneten

Dr. von Jagzewski übertrieben und aufgebauscht worden ist. (Hört, hört! rechts; Widerspruch bei den Polen.) Man hat diese Vorgänge nicht nur zum Gegenstand politischer Demonstrationen in der Presse und in Versammlungen gemacht, sondern man hat sogar versucht — glücklicherweise völlig vergebens versucht — diese Vorfälle auszunutzen, um uns internationale Schwierigkeiten zu bereiten. (Hört, hört! rechts und im Centrum.) Nun wird aber der Herr Kultusminister nachweisen, daß das Vorgehen unserer Schulverwaltung in Westpreußen in keiner Hinsicht ein novum enthielt. In den Schulen der Stadt Westpreußen sind nur diejenigen Bestimmungen über die Unterrichtssprache bei der Erteilung des Religionsunterrichts in Anwendung gebracht worden, die in den gemischtsprachigen Provinzen seit dreißig Jahren generell bestehen. (Hört, hört!) Von der ihnen gesetzlich zustehenden Befugnis haben die Regierungen in Posen und Bromberg einen sehr vorichtigen und sehr allmählichen Gebrauch gemacht. Wenn insbesondere die Regierung in Posen die Kinder der katholischen Stadtschule in Westpreußen der Kenntnis der deutschen Sprache für so weit gefördert hielt, daß sie dem Unterricht in dieser Sprache mit vollem Verständnis folgen könnten, so bewegte sie sich bei der Einführung der deutschen Unterrichtssprache in den Religionsunterricht durchaus innerhalb der bestehenden Bestimmungen und hat ihre Zuständigkeit in keiner Weise überschritten. Wenn es trotzdem in Westpreußen zu jenen bedauerlichen Vorgängen gekommen ist, die zum Landfriedensbruch und zur Verletzung einer Anzahl Einwohner dieser Stadt geführt haben, so lag die Schuld nicht an den Organen der königlichen Staatsregierung, sondern sie lag an einer planmäßigen Agitation, (sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen) welche darauf abzielte, die Kinder gegen ihre Lehrer, die Eltern gegen ihre Obrigkeit aufzubringen. (Zustimmung rechts, Widerspruch bei den Polen.) Meine Herren, die preussische Schulverwaltung ist von Oransfamkeiten gerade so weit entfernt, wie die deutsche Rechtspflege, (Bravo!) und wenn es — was ich tief bedaure — in Westpreußen vorgefallen hat, so waren es Opfer jener Agitation, die sich nicht damit abfinden kann, daß die ehemaligen polnischen Landestheile, Posen und Westpreußen, unwillkürlich deutscher Boden geworden sind. (Bravo! rechts.)

Auch die Lehrer in Westpreußen haben sich, wie dies die gerichtlichen Verhandlungen ergeben haben, in den Grenzen des dem Lehrer zustehenden Zuchtigungsrechts gehalten. Trotzdem will ich keinen Anstand nehmen, zu sagen, daß gerade im vorliegenden Fall, im Religionsunterricht, die Anwendung körperlicher Strafen, auch wenn sie, wie dies hier thatsächlich der Fall war, in zulässigen und in unschuldigen Grenzen geblieben ist, (Widerspruch bei den Polen) nicht wünschenswert erscheint. Es ist dafür Fürsorge getroffen worden, daß körperliche Strafen als Disziplinarstrafmittel im Religionsunterricht nicht mehr zur Anwendung gelangen sollen. (Bravo! rechts und im Centrum.) Die Schulverwaltung in Posen, die ich vollständig in Schutz nehmen muß gegen die Angriffe, die Herr von Jagzewski soeben gegen sie gerichtet hat, und deren Haltung unter schwierigen Verhältnissen hohe Anerkennung verdient, besitzt auch andere und nicht minder wirksame Mittel, um renitente Schüler zur Ordnung und zum Gehorsam anzuhalten. Nun hat Herr von Jagzewski weiter behauptet, daß unsere Schulpolitik im Osten im Widerspruch stünde mit der Verfassung. Meine Herren, in Wirklichkeit befinden wir uns durchaus auf verfassungsmäßigem Boden. Artikel 24 der preussischen Verfassungsurkunde stellt die beiden nachstehenden Beisätze auf: Bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen sind die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen. Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften. Wenn darauf gehalten wird, daß den Kindern polnischer Zunge der Religionsunterricht mit Ausnahme der Unterstufe in den westpreussischen und ober-schlesischen Schulen grundsätzlich, in den Schulen der Provinz Posen, soweit das Verständnis der Kinder dies gestattet, in deutscher Sprache erteilt wird, so liegt darin keine Verletzung der Verfassung. Denn die Verfassung enthält über die Sprache, in welcher der Unterricht in der Volksschule erteilt werden soll, überhaupt keine Bestimmung, und wir haben nicht das Recht, in die Verfassung hineinzutragen, hineinzupretendieren, was nicht in der Verfassung steht. (Sehr richtig! rechts.)

Nun hat der Herr Abgeordnete von Jagzewski weiter erklärt, daß die königliche Staatsregierung den Polen ihre Muttersprache rauben wolle. Das ist eine unbegründete Beschuldigung, die ich mit Entschiedenheit zurückweise. Die preussischen Staatsbürger polnischer Zunge bedienen sich ihrer Muttersprache in der Familie, bei ihren geselligen Zusammenkünften, im Verkehr unter einander. (Widerspruch bei den Polen.) Doch, meine Herren, kein Mensch hindert sie daran, zu reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Aber die preussischen Staatsbürger polnischer Zunge sollen auch die deutsche Sprache kennen lernen, weil sie im Verkehr mit den Behörden, weil sie für den Dienst im Heer, weil sie für den geschäftlichen Verkehr der

deutschen Sprache mächtig sein müssen. Die preussischen Unterthanen polnischer Zunge sollen in den Stand versetzt werden, an den deutschen kulturellen Einrichtungen theilzunehmen. (Zwischenruf des Abgeordneten von Jagzewski.) Herr von Jagzewski, ich habe Sie, während Sie redeten, das werden Sie mir selbst bezeugen müssen, nicht mit einer Silbe unterbrochen, weder durch Heiterkeit, noch durch Murren, oder sonst irgendetwas. So würde ich Ihnen auch sehr dankbar sein, wenn Sie mich ausreden lassen wollten. (Bravo! rechts.) — Ich sage also, daß die preussischen Unterthanen polnischer Zunge in den Stand versetzt werden sollen, theilzunehmen an den Wohlthaten der deutschen kulturellen Einrichtungen. Deshalb wird ihnen der Unterricht in der Volksschule in deutscher Sprache erteilt.

Der Religionsunterricht soll nicht ein Mittel der Germanisirung sein. Dazu ist der Religionsunterricht auch nach meiner Ansicht nicht bestimmt, und der beste Beweis dafür, daß uns dabei nicht der Zweck der Germanisirung leitet, ist, daß in vielen Schulen der Provinz Posen der Religionsunterricht noch in polnischer Sprache erteilt wird. Die Bedeutung der Ertheilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache, wo dies zulässig ist, liegt darin, daß dadurch der Schule ein einheitlich deutscher Charakter gewahrt wird, und daß insbesondere die Schulbehörden der Nothwendigkeit entbunden werden, den gesammten Unterricht polnischen Lehrern anzuvertrauen, deren Zuverlässigkeit leider oft zu wünschenswert übrig läßt. (Sehr richtig! rechts.) Wir werden diese Grundsätze, die mit der Verfassung im Einklang stehen, und die sich in einer langen Praxis bewährt haben, auch fernerhin durchzuführen, ohne Kleinlichkeit und ohne überflüssige Härte, aber auch ohne Bögen und ohne Schwanken. (Bravo!) Wir werden insbesondere nicht dulden, daß der Religionsunterricht mißbraucht wird, (Bravo!) um deutsche katholische Kinder zu polonisieren. (Bravo!) Es ist unsere Pflicht, die deutsche katholische Minderheit im Osten gegen Polonisierung zu schützen. (Bravo!) Das ist für uns ein Gebot der Gerechtigkeit ebenso wie ein Gebot der deutschen Staatsraison, dem wir uns nicht entziehen werden. (Bravo!)

Meine Herren, man liebt es auf polnischer Seite, polnisch mit katholisch und deutsch mit protestantisch zu identifizieren. Darin liegt eine Irreführung der öffentlichen Meinung, und damit werden der königlichen Staatsregierung Tendenzen untergeschoben, welche ihr in Wirklichkeit völlig fern liegen. Die königliche Staatsregierung verlangt und kann verlangen und sie muß verlangen, daß sich die Geistlichkeit fern halte der national-polnischen Agitation, welche ihre Spitze gegen den preussischen Staat und gegen das deutsche Reich richtet. Aber die königliche Staatsregierung denkt nicht daran, den Rechten der katholischen Kirche und den Empfindungen der katholischen Staatsbürger im Osten irgendwie zu nahe treten zu wollen. Die königliche Staatsregierung wird diese Rechte und diese Empfindungen auf das gewissenhafteste respektieren. Nach einseitigen konfessionellen Gesichtspunkten werde ich Ihnen die Politik dieses Landes niemals zurechtfertigen. Ich werde Ihnen ebensowenig eine protestantisch-konfessionelle oder eine katholisch-konfessionelle Politik machen, wie ich Ihnen eine liberale oder konservative Parteipolitik machen kann und will. Für mich als Ministerpräsident und Reichkanzler giebt es weder ein katholisches noch ein protestantisches, weder ein liberales noch ein konservatives Preußen und Deutschland, sondern vor meinen Augen steht nur die eine und unteilbare Nation, unteilbar in materieller und unteilbar in ideeller Beziehung. Wenn es eine Lehre giebt, die für mich resultirt aus der deutschen Geschichte der letzten vier Jahrhunderte, so ist es die, daß jeder Versuch, der einen Konfession, die andere — ich will nicht sagen, zu vernichten, denn das ist überhaupt unmöglich und deshalb von vornherein ausgeschlossen — aber auch nur zu unterdrücken, nie zu einem praktischen und dauernden Resultat geführt, wohl aber jedesmal Schaden dem gemeinsamen Vaterlande gebracht hat. Weder ist es den Katholiken im 16. und 17. Jahrhundert gelungen, die neue Lehre zu hemmen, noch haben spätere konfessionelle Streitigkeiten Nutzen gestiftet. Nach Kampf und Streit und Ruinen kam es jedesmal darauf hinaus, daß alles ungefähr beim Alten blieb und man sich ineinander fügten mußte. Es mag sein, meine Herren, daß diese Verschiedenheit der Konfession in Deutschland dem inneren Leben der Kirche zum Segen gereicht hat. Das will ich hier nicht entscheiden. Aber vom politischen Standpunkte aus betrachtet, ist die Verschiedenheit der Konfessionen in Deutschland in der Vergangenheit eine Quelle großer Leiden gewesen, und sie erfordert noch heute — daran braucht mich weder der Herr Abgeordnete von Jagzewski, noch irgend ein anderer der polnischen Herren zu erinnern — bei jedem leitenden deutschen Staatsmann eine vorichtige und bescheidene Hand. Sich über prinzipielle Fragen prinzipiell zu verständigen bis auf das Zufällige über dem i, das ist eben überall schwierig und in Deutschland doppelt schwierig, aus Gründen, die mit den Stärken wie mit den Schwächen des nationalen Charakters zusammenhängen. Aber ich bin überzeugt, daß es in der Praxis möglich ist, weil es möglich sein muß, bei voller Wahrung der natürlichen und verfassungsmäßigen Rechte des Staates doch ein friedliches Nebeneinanderleben der Konfessionen

untereinander und der Konfessionen mit dem Staate zu erzielen, wenn nur allseitig festgehalten wird an dem Geiste der Mäßigkeit, Billigkeit und Duldung. Deutschland kann nur dann eine Weltmacht bleiben, wenn wir keinen Miß aufkommen lassen in dem Gefüge unserer nationalen Geschlossenheit. (Sehr richtig!) Noch mehr wie die Zukunft jedes andern Volkes hängt die Zukunft des deutschen Volkes davon ab, daß wir Deutschen uns immer an das erinnern, was uns Deutschen allen gemeinsam ist, und auch davon, daß wir über manches hinwegkommen und manches vergessen. Wenn ich in konfessionellen Fragen gerecht denke — ich wiederhole Ihnen, ich versichere Sie als ehrlicher Mann, daß mir jeder Gedanke an ein Zurückdrängen, eine Zurücksetzung der katholischen Kirche auch in den ehemals polnischen Landestheilen vollständig fern liegt, daß ich im Osten wie im Westen auf dem Boden der Gleichberechtigung der Konfessionen stehe, daß ich wünsche, daß jedem die Religion erhalten bleibe, in der er sich glücklich fühlt und in der er hofft, einst selig zu werden —; ich sage, wenn ich in konfessionellen Fragen gerecht denke, wenn ich in manchen liberaler denke —, in nationalen Fragen verstehe ich keinen Spaß. (Beifall.) Es handelt sich im Osten nicht um die Vertheidigung der katholischen Kirche und des katholischen Glaubens, sondern es handelt sich darum, daß preussisches Staatsbewußtsein und deutsches Nationalgefühl, daß deutsche Sprache und Gesittung nicht zu Grunde gehen. Es handelt sich nicht um konfessionelle, sondern es handelt sich um nationale Aufgaben, und an solchen Aufgaben können und sollen sich die Vertreter aller Konfessionen betheiligen.

Meine Herren, wie liegen denn heute die Verhältnisse in unseren östlichen Provinzen? Früher kam dort eigentlich nur der polnische Adel in Betracht. Der nahm in der polnischen Bevölkerung — (Unruhe bei den Polen) ich sage das eine ira et studio, ich konstatire ja nur die geschichtliche Entwicklung — die führende Stellung ein und leitete die polnische Agitation. Ein sehr armes ländliches und städtisches Proletariat lebte im Schatten des Adels und nahm keinen Theil am politischen Leben. Diese Situation hat sich im Laufe der letzten Jahre verändert. Dank dem Schutz, dank dem befruchtenden Segen der preussischen Verwaltung, dank unseren verfassungsmäßigen Zuständen ist in den Städten des Ostens ein polnisches Bürgerthum herangewachsen, welches die Leitung der Massen an sich gerissen hat und unter Verdrängung des Adels und bis zu einem gewissen Grade im Gegensatz zum Adel — einem Gegensatz, ähnlich wie er in Wäldern zwischen Jungtschechen und Altschleichen besteht — die Führung der national-polnischen Agitation in demokratischem Sinne übernommen hat. In Stadt und Land, wo Sie hinblicken, finden Sie jetzt polnische Ärzte, polnische Advokaten, polnische Kaufleute und Handwerker, welche unterstützt von dem Ihnen bekannten Marcinowski-Verein und unter rücksichtsloser Boycottierung deutscher Gewerbetreibender, sich ihre Stellung begründet haben und auf der Grundlage dieser Stellung in fanatischer Weise die national-polnische Agitation betreiben. Diese Elemente, in steter Verbindung mit einander stehend, beherrschen ihre Agitation auf alle ehemals polnischen Landestheile aus und erstreben die Wiedererlangung dieser ehemals polnischen Landestheile, Fragen Sie alle diejenigen, welche die Verhältnisse im Osten aus eigener Anschauung kennen, fragen Sie alle Deutschen im Osten: wenn eine bisher mit einem Deutschen besetzte Rechtsanwaltsstelle oder Arztstelle oder Apothekereinstellung frei wird, sucht sie ein Pole zu gewinnen. Wo ein städtisches oder ländliches Grundstück zum Verkauf aussteht, stellt sich ein polnischer Käufer ein. Hand in Hand damit geht die Thätigkeit der polnischen Anleihebank, die erreicht haben, daß trotz der Thätigkeit der Deutschen Anleihebankkommission in den letzten Jahren weit mehr Grundbesitz aus deutscher in polnische Hand übergegangen ist als umgekehrt. Geüber dieser planmäßigen und stetigen polnischen Agitation, der es auch nicht an den erforderlichen Geldmitteln fehlt, und die in enger Fühlung steht mit jener großpolnischen Propaganda, welche die Wiederherstellung des status quo ante 1772, d. h. ein selbständiges Polen von Meer zu Meer anstrebt, — ich sage: gegenüber dieser planmäßigen und stetigen polnischen Agitation befindet sich die deutsche Bevölkerung in den östlichen Provinzen in großer Schwierigkeit, in ihrem Besitz zu erhalten. Sie ist vielfach — ich glaube, daß der verehrte Herr Abgeordnete Sobredt die Lage ein wenig zu optimistisch beurtheilt — in die Defensive gedrängt, sie giebt leider vielfach den wirtschaftlichen und politischen Kampf auf, sie kauft das Feld, verkauft Haus und Hof, Sab und Gut, sie kehrt der Ostmark den Rücken, um sich in reindeutschen Gegenden eine neue Heimat zu finden.

Meine Herren, ich habe zwei Berichte vor mir liegen von unseren Oberpräsidenten in Posen und Westpreußen, aus denen ich mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten einiges verlesen möchte. Es heißt in dem Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Posen vom 4. Januar 1902: Die Gesamtbevölkerung der Provinz Posen hat sich seit der Volkszählung von 1890 bis zu der

von 1900 um ca. 7 1/2 Prozent vermehrt. Der Zuwachs der polnischen Bevölkerung beläuft sich dabei auf ca. 10 1/2 Prozent, während die Zunahme der Deutschen nur auf ca. 3 1/2 Prozent und nach Abzug der durch die königliche Anstehungskommission herangezogenen deutschen Bauern sogar nur auf ca. 1 1/2 Prozent zu schätzen ist, dabei hat die Gesamtbevölkerung des preussischen Staates in der gleichen Zeit um etwas mehr als 15 Prozent zugenommen. Gerade in den Kreisen des Regierungsbezirks im Regierungsbezirk Bromberg und in denjenigen Kreisen des Regierungsbezirks Posen, die an rein deutsche Landeshelste, wie die Provinz Schlesien und Brandenburg, grenzen und die stets als überwiegend deutsch gelten, ist mit einem Zuwachs der polnischen Bevölkerung von rund 13 Prozent — in einzelnen Kreisen, bei gleichzeitigem Rückgang der Deutschen um ca. 10 1/2 Prozent — sogar mit einem Zuwachs von ca. 14 1/2 Prozent — zu rechnen. (Fortf. f.)

Politische Tageschau.

* Bromberg, 21. Januar

Im Reichstage brachten die Abgeordneten Baffermann, Hise, Paasche, Nachsiede und Rösche einen Antrag ein, der Reichstag solle beschließen, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die landesgesetzlichen Bestimmungen aufgehoben würden, die der Theilnahme der Frauen an sozialpolitischen Bestrebungen in Vereinen und Versammlungen entgegensteht. Nach dem jetzt vorliegenden Provinzial-Deputationsgesetz sollen den Provinzialverbänden in der 12. Provinz, dem Stadtkreis Berlin, dem Kommunalverbande des Herzogthums Lauenburg und dem der Hohenzollernschen Lande zur Erleichterung ihrer Armenlasten und, abgesehen von Berlin, zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden auf den Gebieten des Armen- und Waisenwesens sowie beim Bau und der Unterhaltung von Brücken jährlich 7 Millionen Mark aus den Staatseinnahmen überwiesen werden. Davon sollen erhalten: Ostpreußen 738 573 Mark, Westpreußen 715 148 Mark, Brandenburg 475 494 Mark, Pommern 490 975 Mark, Posen 667 046 Mark, Schlesien 665 749 Mark, Sachsen 481 956 Mark, Schleswig-Holstein 464 320 Mark, Hannover 498 999 Mark, Westfalen 513 388 Mark, Rheinprovinz 621 725 Mark, Regierungsbezirk Rastatt 326 261 Mark, Regierungsbezirk Wiesbaden 220 017 Mark, Berlin 84 134 Mark, Hohenzollern 18 851 Mark, Lauenburg 17 458 Mark. Außerdem sollen für den Neubau und die Unterhaltung von Kunststraßen, sowie zur Erleichterung der durch den Bau derartiger Straßen entstandenen Schuldenlast jährlich drei Millionen Mark aufgewendet werden. Es entfallen davon auf Ostpreußen 493 893 Mark, Westpreußen 475 132 Mark, Brandenburg 333 290 Mark, Pommern 330 111 Mark, Posen 441 810 Mark, Schlesien 463 462 Mark, Sachsen 69 693 Mark, Schleswig-Holstein 67 143 Mark, Hannover 72 157 Mark, Westfalen 74 237 Mark, Rheinprovinz 89 903 Mark, die Regierungsbezirke Rastatt 47 179 Mark und Wiesbaden 31 816 Mark, Herzogthum Lauenburg 2494 Mark und Hohenzollern 2680 Mark. Das neue Gesetz soll am 1. Oktober in Wirksamkeit treten. In den gegenwärtigen Etat sind bereits 5 Millionen Mark hierfür eingestellt worden.

Deutschland.

△ Berlin, 20. Januar. (Zur Börzenovelle. Vom Zolltarif.) In Finanz- und Wörternkreisen scheinen auf die Wörternovelle ganz übertriebene Hoffnungen gesetzt zu werden. Wesentlich mit diesen Erwartungen müssen die Vorgänge an der hiesigen Börse erklärt werden, wo auf die Zeit der Börse jetzt wieder eine des übertriebenden Spekulationsfiebers zu folgen scheint. Man sollte es sich an der Börse jedoch eindrucklich gelassen sein lassen, was die Agrarkonvention dem feindseligen oder vielmehr für feindselig gehaltenen Einfluss wiederholt schon zu Gemüth geführt haben, nämlich daß das Mittel der Obstruktion unter Umständen auch gegen die Börzenovelle angewendet werden könnte. Es ist kaum ein Zweifel daran, daß die konservativen hier einen ganz bestimmten Plan verfolgen. Sie möchten das Schicksal der Wörternovelle abhängig machen von dem des Zolltarifgesetzes. Kommt kein Zolltarif zustande, wie er von ihnen verlangt wird, so werden sie die Börzenreform zum Scheitern zu bringen suchen, und zwar durch die Häufung endloser Anträge und dann dadurch, daß sie bei den Bestimmungen für Verschlußfähigkeit des Hauses sorgen. Die ausgesprochenen Gegner und die verdrossenen Freunde einer Börzenovelle müssen in der That sehr ungeschickt sein, wenn ihnen das Vorhaben nicht gelingen sollte. Jedenfalls ist vor der Auflassung zu warnen, als bedeute die Einbringung der Börzenreformnovelle bereits das Gelingen der Reform selber. Zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien im Reichstage scheint der Draht gegenwärtig nur mangelhaft zu funktionieren. Innerhalb der Mehrheit müßte man sonst doch wissen, daß weder Graf Bülow noch selbst Graf Solbowsky daran denkt, die Handelsverträge vor dem Zustandekommen eines neuen Zolltarifgesetzes zu kündigen. Wer solche Vorschläge macht, wie es vom Zentrum aus jüngst in dieser Richtung geschehen ist, der muß vorher die Zustimmung der Regierung gesucht haben, oder er blamiert sich, wenn er Direktiven giebt, deren Ablehnung selbstverständlich ist. Graf Bülow wird sich auf eine vorzeitige Kündigung der Handelsverträge schon deshalb nicht einlassen, weil er weiß, daß ein solcher Schritt die linke Seite des Reichstages nicht schrecken kann. Aber selbst wenn am 1. Januar gekündigt werden sollte, so müßte doch bis dahin die Zeit im Reichstage ausgefüllt werden. Könnte das wohl in angenehmer Weise geschehen, als mindestens durch den Versuch, das Zolltarifgesetz zu bewilligen?

△ Berlin, 20. Januar. Der Kaiser hat, wie die Korrespondenz für Kunst und Wissenschaft mittheilt, die Errichtung eines Ehrengabes für Freiherrn Clemens von Ketteler genehmigt. Es hat sich ein Komitee gebildet, welches dem Gedanken des Verewigten ein Ehrengab weihen will. Nach der Bestimmung des Kaisers wird das Monument seinen Platz in dem herrlichen Schloßgarten zu Münter erhalten und sich mit der Front dem Centralfriedhof zuwenden, wo Freiherr von Ketteler in heimischer Erde begraben liegt. Berlin, 20. Januar. Für den Aufenthalt des Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten sind nach New-Yorker Mittheilungen bisher folgende vorläufige Bestimmungen getroffen worden: Der Prinz wird, abgesehen von New-York und Washington, den Niagarafall und Chicago besuchen. Der Stapellauf der Nacht muß wegen der Gezeiten am 25. Februar stattfinden, wie es

zuerst festgesetzt ist. Dies wird zwei Fahrten des Prinzen zwischen New-York und Washington nöthig machen. Der Prinz wird von New-York am 24. Februar morgens nach Washington abreisen; begleitet von einer militärischen Eskorte, wird er sich dort nach der deutschen Botschaft begeben und den Präsidenten im Weißen Hause besuchen, der alsdann den Besuch in der deutschen Botschaft erwidern wird. Am selben Abend begeben sich der Prinz und der Präsident mit Gefolge nach New-York, um dem Stapellauf der kaiserlichen Nacht beizuwohnen, welcher am Dienstag Vormittag stattfinden wird. Am Mittwoch findet ein Galabier im Weißen Hause zu Washington statt. Am Donnerstag wird Staatssekretär Hay eine Gedächtnisrede für den verstorbenen Präsidenten Mc Kinley auf dem Kapitol halten. Hierauf wird der Prinz, begleitet von dem Empfangskomitee, seine kurze Fahrt nach dem Westen antreten und zur Zeit des Abganges des Dampfers, auf dem er die Heimreise antreten wird, nach New-York zurückkehren. Diese Reisepläne werden dem deutschen Botschafter vorgelegt werden und, falls der Prinz sie aufhebt, von ihm ausgeführt werden.

Frankfurt a. O., 20. Januar. Wie die „Frankfurter Oerzeitung“ meldet, ist das Mitglied des Herrenhauses Major a. D. und Majoratsherr von Berfelde gestern Abend auf Schloß Sommerfeld gestorben.

Hamburg, 20. Januar. Die „Hamburg-Amerikanische Pachtfahrts-Gesellschaft“ theilt in der „Hamburgischen Zeitung“ mit, daß die bevorstehende gemeinsame Reise der Generaldirektoren Ballin und Dr. Wegand nach New-York nicht durch die Reise des Prinzen Heinrich veranlaßt worden ist, daß vielmehr die in Köln und London bereits zwischen dem großen nordatlantischen Dampfer-Kompagnien gepflogenen Verhandlungen über den engeren Anschluß an einander in New-York fortgesetzt werden sollen.

Berlin, 20. Dezember. Der Kommerz der alten Vurschenhäuser fand am Sonnabend, am Jahrestag der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, unter Beihilgung von 1000 alten und jungen Vurschenschaftlern in dem mit Fahnen und Wappen der 60 Vurschenschaften des A. D. C. geschmückten Krollschen Saale statt. Ein reicher Damenflor schmückte, wie die Blätter berichten, die Tribüne und sah mit offenbariger Befriedigung dem feierlichen Treiben im Festsale zu. Das farbenprächtige Bild, die herrliche Begrüßung der Allen im schneeweißen Haar, die schmunzenden Gestalten der Chargirten, das alles entwickelte wieder seinen feierlichen Reiz. Nach dem ersten Allgemeinen erhob sich der Präside, Staatsanwaltschaftsrath Cump, „Nach außen hin“, so führte er noch einleitenden Worten aus, „ist erreicht, was die alte Vurschenschaft wollte, Kaiser und Reich ist entstanden. Aber wie sieht es denn im Innern dieses Reiches aus, kann man da sagen, daß die Vurschenschaft als nationale Kerntuppe am Ende ihrer Ziele ist? Ich sage: Nein und abermals nein! Im Gegentheil, es hat fast den Anschein, als ob jetzt erst recht der Kampf anfangen sollte um die innere Ausgestaltung des Reiches. Und wie in alter Zeit, muß auch jetzt wieder die Vurschenschaft die nationale Sturmflut hochhalten, so hoch, daß alle Schwachen und Jagenden im Volke sich sammeln können zur gemeinsamen Abwehr alles unchristlichen Wesens. Sehen wir uns im Reiche um, ist etwa der Reichstag geeignet, die Vurschenschaft in dieser Aufgabe abzulösen, der Reichstag mit seiner schwarzen und seiner rothen Internationale, mit dem Partikularismus, der dort wieder das Haupt erhebt, und den anderen Parteien, denen Sonderinteressen höher stehen, als das nationale Gemeinwohl? Und sehen wir weiter! Studenten fremder Zunge haben es erst kürzlich gewagt, einen deutschen Professor zu insultiren, weil er Geschichte in deutschem Sinne vorgetragen. Bitter noch thut da wieder dem Volke die deutsche Vurschenschaft, Ueberall, wo die deutsche Zunge klingt, vor allem im treuen deutschen Oesterreich, muß sie den Brüdern die Hand reichen und dafür sorgen, daß wenigstens im geistigen Kampfe die nationale Brüderschaft nicht verloren geht. Und die alten Feinde der Vurschenschaft sind auch die Feinde des ritterlich-n Zweikampfes? Wir halten fest an der alten deutschen Sitte unserer Altvordern, die ihre Lust hatten am Waffenspiel, wir wollen den Schläger nicht tragen nur zum Kommerz oder gar zu Prozessionen, wir wollen ihn schwingen in fröhlichem Kampfe. Und wenn wir auch dafür sorgen wollen, daß kein Mißbrauch geschieht und daß in immer zahlreicheren Fällen nicht zur Pistole, sondern zum blanken Säbel gegriffen wird, so wollen wir uns doch auch heute dazu bestimmen, daß es viele Ehrenhände giebt, die gar keine andere Übung zulassen als den Gang mit den Waffen. Und darum lassen Sie die Philisterei auch Sturm laufen gegen die Meufur, wir halten fest an ihr als einem Erziehungsmittel sondergleichen.“ Mit einem Hoch auf den Kaiser, der über die Meufur ebenso denke wie die Vurschenschaft, und auf das kaiserliche Haus schloß der Redner unter jubelndem Beifall. Das Hoch auf die Vurschenschaft brachte Professor Dr. Heydt (Franconia-Heidelber) aus, der in langer Ausführung ein Bild der Geschichte der Vurschenschaft entwarf, der Damen gebärdete Dr. Wieden von den Berliner Alemannen. Beim Semestreiben war Pastor Nörenberg (Halle) mit 94 Gemeinern der Letzte. — Soweit der Bericht über die Feier. Es wird weitläufig als Verletzung des Rechtsgefühls empfunden werden, daß ein Staatsanwalt, der berufene Hüter von Recht und Gesetz, den Zweikampf solchermaßen in einer öffentlichen Versammlung vertheidigen kann. Wir zweifeln allerdings nicht daran, daß, falls der Bericht zutrifft, dem Herrn von der vorgelegten Behörde in geeigneter Weise eine Rüge ausgesprochen werden wird. Was aber wird damit geändert? Geseht bleibt gesagt. Hieran schließt sich die Verneinung der „Nationalztg.“, die ebenso wie das hier angeführte Stück verboten ist.

△ Berlin, 20. Januar. Ein thörichtes Gerücht, das auch in einige Zeitungen Eingang gefunden hat, muß demerkt werden, da es sonst vielleicht doch bei Unkundigen Glauben finden könnte. Graf Bülow soll mit seiner Rede gegen Chamberlain das Mißfallen des Kaisers erregt und daraufhin sein Abschiedsgesuch eingereicht haben, das aber sogleich abgelehnt worden sei. An der Ausführung ist kein einziges wahres Wort. Man hat sich nur darüber zu wundern, daß solche Geschichten verbreitet werden können, während der flüchtigste Blick auf die politische Lage im Innern wie nach außen klarmachen müßte, daß ein Kanzlerwechsel im gegenwärtigen Zeitpunkte schlechterdings unbenkbar ist, daß er glücklicherweise mit der Grenzlosen Verwirrung, daß demgemäß etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und seinem ersten Rathgeber unter allen Umständen in der Stille beigelegt werden müßten. Eine Kanzlerkrise wird ganz gewiß einmal kommen, aber nicht, bevor das Schicksal des Zolltarifs so oder so entschieden ist. Bis dahin müssen sich die Geduldrer schon gedulden.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. In einem angeblich von einem General herrührenden Artikel des „Gaulois“ wird der der Regierung zugeschriebene Plan, wonach der Kriegsminister in Friedens- und Kriegszeiten den Oberbefehl über die gesammte Armee behalten solle, scharf kritisiert. Eine solche Maßnahme sei in jeder Hinsicht unheilvoll. Wenn der Kriegsminister während eines Krieges in Paris bleibe, würde er die Operationen leiten, ohne daran theilzunehmen, wenn er sich aber auf den Kriegsschauplatz begeben, sei die Armee des wichtigsten Faktors für den Proviant zu beraubt. Wenn die Kammer noch einen Funken Verstand habe, müsse sie das Projekt unbarmherzig ablehnen.

Paris, 20. Januar. In der heutigen Nachmittagsitzung beginnt die Deputirtenkammer die Debatte über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen. Rouanet beghndet eine Interpellation über die Megelei in Armenien. Raub, Plünderung und Brandstiftung, sagt er, seien in Armenien fortwährend an der Tagesordnung. Er frage, ob Frankreich nicht eine moralische Pflicht habe, die Armenier zu schützen. In seiner Entgegnung bespricht Delcassé zunächst die Ereignisse von Niziklene und erklärt, Frankreich habe dort nicht nur Interessen seiner Staatsangehörigen, sondern auch moralische Interessen zu schützen. Er bezieht sich hierbei auf die von Europa auf dem Berliner Kongress übernommenen Pflichten. Eine Intervention zu Gunsten der Armenier sei ohne eine vorhergegangene Verhandlung der Mächte nicht angängig gewesen. Trotzdem sei Frankreich, in Konstantinopel mehrmals für die Armenier eingetreten. Es handle sich aber nicht darum, um Sulian Vorrechte für diese oder jene Völkerschaft zu verlangen, sondern darum, für alle Völkerschaften ein Reich der Gerechtigkeit und der Sicherheit zu schaffen. Wenn man dies erreichen könne, so würde man ein Werk guter Politik und der Menschlichkeit zustande gebracht haben. Niemand könne in Zweifel stellen, daß Frankreich dieses Ziel verfolgen werde. Hierauf wird eine Tagesordnung, in welcher die Erklärungen der Regierung gebildet werden, mit 280 gegen 235 Stimmen angenommen. Berry interpellirt über die Weigerung des Haager Schiedsgerichts Hofes, das Ansuchen der Südafrikanischen Republik und des Orange-Freistaats zu prüfen. Der Redner betont, daß Europa nicht in den ungleichen Kampf eingegriffen habe und daß die Entscheidungen der Haager Konferenz allein die Signarmächte betreffen. Die Mächte könnten indessen ihre Vermittelung anbieten, obwohl das als ein unfreundlicher Akt betrachtet würde. Er glaube, daß der gegenwärtige Augenblick günstig dazu sei, er erinnere nur an die Verlegung der Gesetze über die Kriegsführung. Clovis Dugues appellirt an das Mitleid Europas. Der Abt Semie spielt auf die Hoffnungen an, die einst der Südafrikanischen Republik gemacht worden seien durch ein anderes Land, als Frankreich, und an die Worte eines Ministers, der gesagt habe, daß Transvaal das Grab der Engländer sein würde. Frankreich müsse danach streben, dem Kriege ein Ende zu machen. Leon Bourgeois erkennt an, daß die Haager Konferenz bisher nicht die erwarteten Ergebnisse gehabt habe; aber man dürfe an der Zukunft nicht verzweifeln; die Mächte hätten die Ausschließung der Südafrikanischen Republik von der Haager Konferenz angenommen, um zu einem Resultate zu kommen. Im übrigen habe die Konferenz kein obligatorisches Schiedsgericht eingesetzt. Der Minister des Auswärtigen Delcassé erklärt, man sei immer sicher, ein Echo zu finden, wenn man sich an die Gefühle der Menschlichkeit wende. Die Redner, welche dies gethan hätten, würden es aber auch natürlich finden, daß der Minister des Auswärtigen anderen Erwägungen gehorche; er erkläre, daß die Signarmächte der Haager Konferenz sicher die Schreden des Krieges hätten vermeiden wollen; sie hätten aber hinzugefügt, daß man gewissen Umständen Rechnung tragen müsse. Wer werde, fragt der Minister, Richter dieser Umstände sein? Derjenige, der sich zum Richter machen wolle, würde Gefahr laufen, Konflikte zu verursachen. Der Verwaltungsrath des Schiedsgerichtshofes habe sich nur inkompetent bezüglich der Südafrikanischen Republik erklären können. Er seinerseits würde kein Bedenken tragen, die Initiative zu einer Vermittelung zu ergreifen, wenn dieselbe von beiden Parteien angenommen würde. Aber bisher gestatte nichts die Annahme, daß es dazu kommen werde. Man müsse den Krieg führen, um das Ende desselben herbeizuführen. (Sehr gut.) Sein voraussehender Patriotismus gebiete ihm die Pflicht der Enthaltung. (Beifall.) Die Regierung könnte nicht die auswärtige Politik Frankreichs verpflichten; es sei eine Pflicht, sich volle Freiheit zu wahren. (Erneuter Beifall.) Hierauf wird die von der Regierung angenommene einfache Tagesordnung mit sehr großer Mehrheit angenommen und die Sitzung aufgehoben.

Niederlande.

Haag, 20. Januar. Prinz Heinrich der Niederlande wird sich morgen nach Schwerin begeben, um der Feier des Geburtstagsfestes der Großherzogin Marie beizuwohnen. Prinz Heinrich wird einige Tage in Meddenburg verweilen.

Belgien.

Brüssel, 20. Januar. Die internationalen Konferenzen hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Großbritannien.

London, 20. Januar. Unterhaus. Gibson Bowles fragt den Parlaments-Untersekretär Cranborne, ob er jetzt Aufschluß geben könnte über den Zweck des geheimen Vertrages zwischen England und Deutschland im Jahre 1899 und ob er dem Hause berichten könne, daß der Vertrag sich nicht auf die projektirte deutsche Eisenbahn in Kleinasien beziehe. Cranborne erwiderte, der Vertrag sei geheim, er könne darum keinen Aufschluß geben. Brodrick erklärt auf eine Anfrage, 2000 Burgers hätten ein Schützenorps gebildet, welches bei dem englischen Heere ausgezeichnete Dienste leiste. (Beifall.)

London, 20. Januar. Der „Times“ wird aus Shanghai von gestern gemeldet: Die Verhandlungen des englischen Kommissars mit Scheng bezüglich der Revision des Handelsvertrages nehmen einen befriedigenden Fortgang und werden eine Grundlage schaffen, die wahrscheinlich die Zustimmung aller daran interessirten Handelsmächte finden wird. Ueber den provisorischen Tarif, dessen Annahme ohne Schwierigkeiten erfolgt, wird zur Zeit mit Scheng nicht verhandelt; die endgiltige Form, in welcher der Tarif in die Verträge aufgenommen werden wird, unterliegt jetzt der Ermüdung der Kommissare Englands, der

Vereinigten Staaten, Frankreichs und Deutschlands; einige Änderungen von Zollsätzen sind wahrscheinlich, werden aber nicht von Bedeutung sein.

London, 20. Januar. (Unterhaus.) In Erwiderung auf eine Anfrage bezüglich des Gerichtes, das seinerzeit vom seilen der europäischen Mächte Vorschläge zu einem gemeinsamen Vorgehen gemacht seien, um den Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges zu verhindern, bemerkt Unterstaatssekretär Cranborne, nach Ausbruch des Krieges seien solche Schritte nicht mehr unternommen worden, wohl aber habe er unmittelbar vor dem Kriege verschiedene Mittheilungen von anderen Mächten erhalten, welche die Ueberreichung einer gemeinsamen Note in Washington angeregt hätten. Die britische Regierung habe sich bereit erklärt, sich den übrigen Mächten anzuschließen, und in dieser Note der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die weiteren Unterhandlungen zu einer friedlichen Einigung führen würden, die von gewissen Garantien begleitet sein würde. Die britische Regierung habe nun zunächst Schritte gethan, um sich zu vergewissern, ob die Ueberreichung der Note, wie auch ihr Wortlaut für den Präsidenten annehmbar sein würden. Die Regierung habe es sodann abgelehnt, sich mit weiteren Vorschlägen einverstanden zu erklären, gegen die man anscheinend den Einwand hätte erheben können, daß sie einen Druck auf die amerikanische Regierung ausübten und die Haltung Amerikas kritisierten. Im weiteren Verlauf der Abrededebatte stellt Camley (liberal) folgenden Antrag: „Die Kammer unterstützt alle Maßnahmen, die geeignet sind zu einer wirksamen Durchführung des Krieges.“ Camley fragt sodann, ob das Gerücht, daß Gelande der Buren Friedensunterhandlungen eröffnet hätten, wahr sei. Chamberlain unterbricht und bemerkt, das Gerücht sei un begründet. (Beifall auf den Väken der Ministerellen.) Mc Kenna unterstützt den Antrag Camley. Dille erklärt, alle seien über die unheilvolle Wirkung der Verlängerung des Krieges in Süd-Afrika und in Europa einig. Weshalb sei denn jetzt Chamberlains Traum von dem Bündnis mit einer Militärmacht gänzlich verstummt? Weshalb sei jetzt Englands langes Einvernehmen mit Italien durch dessen Einverständnis mit einer anderen Macht ersetzt und weshalb sei England in der Welt isolirt? Daran sei die Verlängerung des Krieges schuld und für diese Verlängerung sei die Regierung verantwortlich infolge der Verhinderung ihrer Vorbereitungen während des ganzen Zeitraumes. Durch ihre eigenen Erklärungen habe die Regierung sich in die Stellung gebracht, keinen Frieden schließen zu können, ohne das Land zu demüthigen, während sie gleichzeitig Mangel an Energie bei der Kriegsführung gezeigt habe. Howard Vincent bekämpft den Antrag Camley, erklärt jedoch, daß nach dem Ende des Krieges, was vielleicht im Juni möglich sei, eine Garnison von mindestens 100 000 Mann vier bis fünf Jahre in Afrika werde bleiben müssen.

Spanien.

Madrid, 20. Januar. Der spanische Botschafter beim Vatikan Ribal hat seine Entlassungsgesuch eingereicht; dieselbe wurde angenommen.

Amerika.

New-York, 20. Januar. Nach einer Meldung aus Colon findet gegenwärtig im Hafen von Panama ein Gefecht zwischen Schiffen der Regierung und der Aufständischen statt.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die vorkriegliche Verantwortung.)

Vor etwa 3 Jahren wurde den Bewohnern der Rintauerstraße polizeilich auferlegt, die Regenrohre mit dem alten Kanal zu verbinden, was auch gleich zur Zufriedenheit der Behörde ausgeführt wurde. Im vergangenen Jahre wurde, wie allbekannt, der alte Kanal herausgenommen und ein neuer angelegt, an den die alten noch so gut erhaltenen Röhren mit leichter Mühe hätten angeschlossen werden können; das geschah aber nicht, die eisernen Anschlußröhren, wie auch die Thonröhren wurden herausgehoben und neue hineingelegt. Die herausgehobenen Röhren wurden den Hausbesitzern auf den Hof gebracht. Was sollen die Besitzer mit den Röhren machen, die mit den Arbeiten so viel Geld gekostet haben? Erst am 4. September 1901 wurde den Besitzern eine Kostenrechnung betreffend Anschluß an die Wasserleitung zugefandt, die auch sogleich bezahlt wurde. Jetzt kommt eine Nachrechnung, die noch über einmal so hoch ist, mit dem Vermerk: innerhalb 2 Wochen bei Vermeidung der Zwangsvervollstreckung zu bezahlen. Ist das recht? Was 3 Jahre gut gehalten und wie fast neu ans Licht gefördert ist, hätte noch 30 Jahre gehalten. Nebenbei bemerkt: Was haben die Käufer von dem vielen tieferen Ausgraben nicht gelitten! Viele Bewohner der Rintauerstraße.

Amts-Marktbericht der k. d. Markthallendirektion Berlin, 20. Januar.

| | | | |
|-----------------------------|-----------|-----------------------------|-----------|
| Waid p. 1/2 kg. | 0,60—1,00 | Zaiben p. St. | 0,60—0,70 |
| Nehhöde Ia. | 0,40—0,60 | Wäse I, p. 1/2 kg. | 0,45—0,54 |
| do. Ia. | 0,15—0,40 | do. „ II „ | 0,50—0,52 |
| Milchweine | 0,15—0,40 | Guten | 1,25—2,25 |
| Rothweil, weißl. | 0,20—0,40 | Gier p. Schock | — |
| m. Abchuß-Attest | 0,30—0,40 | Abbeier | — |
| do. m. Attest | 0,30—0,40 | Wittter | — |
| Damwöl | 2,60—3,00 | Bresse fe. Berlin | — |
| Falen I p. Stück | 0,80—2,40 | incl. Provinzial | — |
| Schmal Gelling | 0,80—2,40 | la p. 50 kg | 100—103 |
| Schmer, alle v. St. | 0,35—0,80 | la do. | 95—100 |
| do. junge p. St. | 0,35—0,80 | Malkende | 80—95 |

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Vormarktstraße.

Tageskalender für Mittwoch, 22. Januar. Sonnenaufgang 7 Uhr 56 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 4 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 8 Minuten. Sibirische Abweichung der Sonne 19° 49'. Mond zunehmend. Mondaufgang gegen 3 Uhr nachmittags. Untergang nach 1/7 Uhr morgens.

| Zeit der Beobachtung. | Witterung | Windrichtung | Windstärke | Wolken | Barometer |
|-----------------------|-----------|--------------|------------|--------|-----------|
| 1. 20 mittags 11 Uhr | 756,6 | 4,1 | 60 | 3 | — |
| 1. 20 abends 9 Uhr | 754,6 | 4,8 | 78 | 3 | — |
| 1. 21 früh 3 Uhr | 757,6 | 1,0 | 70 | 0 | — |

Skala für die Bewölkung: 0 = beiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 4,2 Grad Reaumur = 4,2 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,0 Grad Reaumur = 0,0 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Wachsend bewölkt, zeitweise heiter, Temperatur nachts nahe Null.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Januar.

1. Schüleraufführung. Die gestrige musikalische Aufführung von Schiller's des Herrn Musiklehrer Dskar Bauer, unter dessen persönlicher Leitung, im Wicherischen Saale erzielte ein fast volles Haus, was uns so erfreulich war, da der Betrag der Veranstaltung den hiesigen Armen zu gute kommt. Die Wahl des Programms ließ uns in Herrn B., wieder den feinsinnigen Musiker erkennen; bekamen wir doch sogar eine Beethoven'sche Symphonie im Gefammtspiel zu Gehör — ein bei Dilettanten auf führungen gewiß seltener Fall. Von den drei eigenen Kom positionen des Herrn B., welche durchweg großen Beifall errangen, müssen wir den Präludiumsmarsch als ein Werk von großer Schönheit nennen, während sein „Spanisches Ständchen“ von südlischem Feuer erfüllt erklang. Die Leistungen der einzelnen Vortragenden waren, dem Stadium ihrer Ausbildung nach, sämt lich gleichmäßig gute und abgerundete, so daß die Schüler ihrem Meister alle Ehre machten. In erster Linie müssen wir das Altkomponement des Fräulein B., der Tochter des Herrn Musiklehrers Bau er, mit lobender Anerkennung hervorheben. Den ersten Theil des Programms bildete die erwähnte D-dur-Symphonie von Beethoven. Auf das Schumann'sche Schlußlied, welches eine junge Dame als Violinsolo darbot, folgten von Delia die „Concertante“ für zwei Violinen. In Fräulein S. lernten wir dann eine Dame von großer Begabung kennen. Von den beiden Violinos, welche diese Dame vor trug, ließ das zweite namentlich, „Alta Polacca“ von Bohm, eine bedeutende Technik erkennen. Durch zwei vortreffliche Klavierfoli erleuchtete darauf Fräulein Bauer. Sodann kam Herr Sch. mit einem Violinsolo von Singelée zu Wort. Diesem jungen Mann können wir das beste Prognostikon stellen; denn sein Spiel ist Seele und zeigte tiefes Empfinden. Nach zwei kleinen Violinduetten mit Klavierbegleitung, von denen namentlich das zweite „In der Ruhe“ den Spielern, Fräulein S. wie Herrn Sch., vielen Beifall einbrachte, folgte sodann die bekannteste der Violsolien Klavierfoli als Klavierfoli von Fräulein B. vorgetragen. Die Technik dieses halb-n Kindes — Fräulein B. soll erst zwölf Jahre zählen — ist staunenswerth. Den Schluß bildete die Ouvertüre zum „Barbier von Sevilla“. Das Piano, welches die Sopranistefabrik von C. Z. Quandt gestellt hatte, genügte den Anforderungen in jeder Weise.

2. Artilleristenverein. Der Verein ehemaliger Angehöriger des 2. Pommer'schen Feldartillerie-Regiments Nr. 17 hielt vor einigen Tagen im Vereinslokale März seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der 85 Mitglieder erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende die eingegangenen Neujauchwünsche verlesen und die Anwesenden ernennt hatte, auch im neuen Jahre die Kameradschaft zu pflegen und treu zu Kaiser und Reich zu halten, brachte er das Kaiser hoch aus, in das die Versammlung begeistert ein stimmte. Hierauf verlas der Kassensührer Kamerad Knopf den Kassensbericht. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Kameraden Singer und Müller I. Es wurde beschlossen, der Unterstützungsstelle des deutschen Kriegesbundes beizutreten, zu welchem Zweck der Beitrag für die ordentlichen Mitglieder auf monatlich 30 Pf. erhöht wurde. Die zur Wahl stehenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und zwar Kamerad Dr. Blaes terer als 2. Vorsitzender, Kamerad Knopf als Kassensführer, Kamerad Heinel als 2. Beisitzer. Da nach den Statuten sich Schriftführer und Kassensführer gegenseitig vertreten sollen, dies jedoch in vielen Fällen Schwierigkeiten herbeiführen kann, so wurden auf Vorschlag des 2. Vorsitzenden diese Stellen neu ein gerichtet und die Statuten dieserhalb abgeändert. Es wurden gewählt zum zweiten Schriftführer Kamerad Nabbag und zum zweiten Kassensführer Kamerad Gehrke. Außer dieser Änderung wurde noch ein Nachtrag in die Statuten aufgenommen, welcher Be stimmungen über die Verwaltung der „General-Wiederhold-Stiftung“ enthält. Diese Stiftung mit einem Grundkapital von 450 Mark hat den Zweck, aus den Zinsen dieses Kapitals hilfs bürdig r Angehörigen des Vereins Unterstützungen zu gewähren. Im Falle der Auflösung des Vereins geht die Stiftung an den Verein ehemaliger Angehöriger des Regiments in Stettin und, wenn dieser sich auflösen sollte oder sich bereits aufgelöst hat, an das Feld artillerieregiment Nr. 17 über. Einem Kameraden wurde eine Unterstützung von 6 Mark pro Monat bewilligt. Im Anschluß hieran spendete ein Mitglied aus Anlaß eines freudigen Ereignisses der Unterstützungsstelle 10 Mark, worfür ihm aus der Mitte der Versammlung als Dank ein dreifaches Hoch aus gebracht wurde. Zur Theilnahme an dem am Kaisergeburtstage stattfindenden Regimentsappell und darauf folgenden Frühglocken miederten sich etwa 25 Mitglieder. Eintrittskarten zu dem am 31. d. M. statt findenden 2. Winterbergnigen können bei dem Kameraden Bering, in Firma Steinbrück u. Malabinsky, Bahnhofstraße 97, und dem Kameraden Drews, Friedrich-Wilhelmstraße 2, in Empfang genommen werden. Nach Schluß des geschäftlichen Theils blieben die Mitglieder noch geraume Zeit bei reger Unter haltung und munteren Gesängen beisammen. Ein Hoch auf das weitere Gedeihen des Vereins beschloß den angelegten Abend.

Königt, 20. Januar. (Eine Auflklärung?) Die „Danziger Zeitung“ schreibt unter dieser Spitzmarke: Im August 1900 veröffentlichte die „Staats bürger-Zeitung“ das Gutachten der Königer Medizinalbeamten, sowie den Bericht des dama ligen Staatsanwalts Setzegeist an den Justiz minister über die Ermordung Winters. Da der Bericht fast wortgetreu wiedergegeben war, so

konnte die „Staatsb.-Ztg.“ nur durch einen Ver trauensbruch eines Beamten in den Besitz desselben ge kommen sein. Die eingeleitete Untersuchung führte da mal zu keinem Ziele. Jetzt soll nun, wie das „All-Journ.“ meldet, der Schuldige ermittelt sein. Der Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Müller, welcher zuerst sein Gutachten abgegeben hatte, erhielt von der Staatsanwaltschaft damals die Aktien nach seiner Wohnung gefandt, um sich über irgend einen Punkt zu äußern. Er wurde plötzlich von der Arbeit weggerufen und ließ entgegen den Vorschriften die Akten unversehrt im Zimmer liegen. Während seiner Abwesenheit erschien sein Sohn, der borige Arzt Dr. Arthur Müller, nahm ohne Wissen des Vaters eine Abschrift und übergab sie einem Agenten des Verlegers der „Staatsbürgerzeitung“, dem Buch händler Werner, der damals in Königt agitierte.

Bunte Chronik.

— Berlin, 20. Januar. Eine Panik im Schauspielhaus. Bei der gestrigen Auf führung des Lustspiels „Wie die Alten sungen“ im Schauspielhaus erhoben sich plötzlich gegen Ende des 3. Aktes mehrere Zuschauer im Parket und verließen den Theateraum, weil sich Brand geruch bemerkbar machte. Andere Zuschauer folgten diesem Beispiel und brachten dadurch solche An ruhe ins Publikum, daß alles aufstand und die Vor stellung unterbrochen werden mußte. Große Heiter keit erhaltend, als schließlich der „Fürst Leopold“ wieder in die Erscheinung trat und mit den heiter improvisierten Worten: „So, jetzt ist alles wieder in Ordnung, und die Sache kann weitergehen!“ die Szene so legte. Die Untersuchung aller Räume ergab, daß „B. T.“ zufolge, daß es sich um keinen Brand handelte. In dem unter der Freitreppe befindlichen Raum, in dem sich die Heizanlage des Schau spielhauses befindet, war feuchtes Holz in einem Nöhren fessel zum Trocknen aufgeschichtet. Durch die Hitze hatte sich Dualm am Licht, der durch einen in dem selben Raume befindlichen Ventilator durch den Heizungs kanal in den Zuschauerraum gedrückt wor den war.

— Ueber die „Psychologie der Groß stadt“ sprach Donnerstag, Geheimrath Professor Münch im Berliner Psychologischen Verein. Die Großstadt, die mit ihrem Streben nach kultureller Ent wicklung und räumlicher Erweiterung, mit ihrem wesent lichen Antheil an den Zeitproblemen und den Versuchen zu ihrer Lösung von der bloß „großen Stadt“ ver schieden ist, bleibt auch nicht ohne Einfluß auf das Seelen leben ihrer Bewohner. Das geräusch- und wechselvolle Gerriebe der Großstadt wirkt nicht nur auf die Nerven des einzelnen Individuums, sondern giebt auch dem Zusammenleben einen veränderten Charakter. Die Menschen reiben sich mehr aneinander, sie schließen ihre Eigenthümlichkeiten ab, müssen einander bald entgegen kommen, bald ausweichen und befinden sich meist im Zustande der Gereiztheit. Dafür ent schädigt die Großstadt ihren Bewohner dadurch, daß sie ihm einen weiteren Gesichtskreis, einen scharfen, prüfenden Blick, ein regeres Verstandniß für die großen allgemeinen Fragen der Zeit verleiht. Schnelligkeit ist die Parole auf allen Gebieten, daher der rasche Schritt, die feste Angehuld, das haltige Sprechen des Großstädtlers. Ihm schlägt förmlich der Puls rascher, seine Lebensenergie ist höher, seine Intelligenz und Aufpassungsraft ist in der Regel weit bedeutender als die des Provinzlers oder gar des Dorfbewohners. Das Tempo der Auf fassung eines Berliner ist von dem etwa eines ruhigen Mecklenburgers soweit verschieden, wie die Geschwindigkeit eines Automobils von der eines Feuer wagens. Auch in bezug auf die Willensäußerungen bleibt das Großstadtleben nicht ohne Einfluß. Die Entschlüsse werden rascher gefaßt, aber auch rascher wieder verworfen. Die Festigkeit des Kleinstädters wird bald überwunden. Der Großstädter darf kein Trümmern und Schwärmern, er muß ein Mann der That, des energischen Handelns sein, wenn er nicht um den Erfolg seiner Arbeit kommen will. Neben einem stark ausgebildeten Selbstgefühl zeigt der Großstädter lebhaftes Mitgefühl für soziales Gled, Sinn für vorubeigende und abhebbende soziale Maßnahmen. Wohl liebt auch er seine Heimat, aber nicht blind für ihre Schäden und Schwächen, hat er auch für die Vorträge fremder Gegenden die ge bührende Anerkennung und versteht sich zu aklimatisieren. Politisch sind fast alle Großstädter oppositionell, die Nähe der Machtgeber raubt diesen den Nimbus, der sie in den Augen der Fernstehenden umgiebt, und läßt das Bewußtsein, durch die Masse selbst eine Macht zu bilden, stärker aufleben. Bei der Bedeutung der Großstädte im modernen Leben, dessen Brennpunkte sie bilden, ist es nicht zu viel gesagt, wenn man die Psychologie der Großstadt als Psychologie der Gegen wart betrachtet.

— Eine schlaue eingefädelte Steuer hinterziehung in großem Stile ist in dem bairischen Dorfe Oberburg, das in der Nähe von Kreuznach liegt, am Tagelicht gekommen. Dort hatte vor etwa 6 Wochen ein Herr Vohberg aus Düsseldorf ein Spiritulager eröffnet. Er erhielt mehrfach von einer „Altiengesehenschaft“ in Düsseldorf größere Sendungen reinen Spiritus, der mit amtlichem Follverschluss an kam, also noch nicht verfeuert war. Auf Antrag Vohberg's tauchten dann bairische Zollbeamte in sein Lager, um dort den Spiritus zu denaturieren. Hierbei fiel es einem der Beamten auf, daß Vohberg jedesmal beim Entkorken der das Denaturierungsmittel enthaltenden Flasche von dem Inhalt etwas verschüttete. Der Beamte schöpfe Verdacht und entnahm einem der Spirituläger eine Probe, die er zu Hause untersuchte. Dabei machte er die merkwürdige Entdeckung, daß der Spiritus bereits denaturirt war. Das betreffende Faß wurde beschlagnahmt und auseinander genommen;

dabei fand sich unter einem Reifen verdeckt ein zweites, nachträglich gebrochenes und mit einem kleinen Spund verschlossen'ses Faß. Die übrigen Faßer enthielten ebenfalls denaturirten Spiritus und wiesen sämtlich das gleiche verborgene Spundloch auf. Nun war der Betrug aufgedeckt; Vohberg hatte stets vor dem Fassern den steuerpflichtigen reinen Spiritus entnommen und verkauft und dann die Faßer mit steuerfreiem denaturirten Spiritus aufgefüllt. Durch das Verschütten des Denaturierungsmittels war es dem Betrüger gelungen, den ganzen Lagerraum mit dem Geruche des Mittels anzufüllen, wodurch es den Beamten unmöglich gemacht wurde, zu erkennen, daß die Faßer schon denaturirten Spiritus enthielten. Das gesammte Lager wurde nun beschlagnahmt und Vohberg verhaftet. Die Untersuchung seiner Bücher und Briefschaften ergab, daß die famose Düsseldorf'sche Altiengesehenschaft auch in Bingen und Montabaur Spiritulager errichtet habe, die nach gleichen Prinzipien arbeiteten. Der hinterzogene Steuerbetrag ist 70 Pf. für das Faß; er wird allein bei der einen letzten Spiritulager auf etwa 9000 Mark geschätzt, woraus sich annähernd ein Schlus auf die in den drei Lagern unterschlagene Steuer summe ziehen läßt.

— Dr. Sigl's Testament ist nunmehr er öffnet worden. Unter mehreren Legaten enthält es auch ein solches von 2000 Mark an den Bln'dener Journalisten- und Schriftstellerverein, dessen Mit begründer Sigl war. Jedoch hat der Erblasler daran die Bedingung geknüpft, daß von der Nutznießung dieses Legats Preußen ausgeschlossen sind.

Legte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Berlin, 21. Januar. Wie die „Nationalzeitung“ meldet, statten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen gestern Nachmittag dem amerikanischen Bot schafter einen Besuch ab.

Berlin, 21. Januar. Die Freisinnigen brachten im Landtage den Antrag ein auf Veränderung der Landtagswahlbezirke gemäß der in den letzten 40 Jahren eingetretenen Verdiebung der Bevölkerung. Ferner brachten die Abgeordneten Langens und Barth einen Antrag auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen wieder ein.

Berlin, 21. Januar. (Vorwärts.) In der Ma schinenfabrik der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft wurde der Dreher Sebel, welcher mit der Ausbesserung eines großen Dynamopolgehäuses beschäftigt war, von einem Querspäler erfaßt und durch eine höchstens 20 Zentimeter betragende Öffnung hindurchgeschleudert und erlag alsbald seinen furchtbaren Verletzungen.

Kassel, 21. Januar. (Berliner Tageblatt.) Das Landgericht lehnte das von dem städtischen Generaldirektor der Treberbetriebe „Gesellschaft“ verlangte freie Geleit zur Verhandlung ab und suchte seine Auslieferung bei den amerikanischen Behörden nach.

Spandau, 21. Januar. In der hiesigen Pagenhofer Brauerei brach in einer Abteilung Großfeuer aus. Die Mälzerei ist vollständig vernichtet.

Weußen O. S., 21. Januar. Das Schwurgericht verurtheilte die Arbeiterin Sergalla, die ihren 14jährigen Neffen, weil er einen Topf zerbrochen hatte, so lange mit den Füßen getreten hat, bis er todt war, zu 6 Jahren Zuchthaus.

München, 21. Januar. Der Kliniker Geheimrath Professor Z i e m s e n ist in der Nacht gestorben.

Dresden, 21. Januar. Im königlichen Schau spielhaus entfiand gestern Abend während der Vor stellung des Schauspiel „Die rothe Robe“ eine Panik dadurch, daß ein Herr im Parkett, der von Schrei krämpfen befallen wurde, „Feuer!“ rief. Alles fürzte nach den Ausgängen, nur wenige Zuschauer blieben im Theater.

Leipzig, 21. Januar. Der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zufolge hat in Oshin bei Bittau der Frucht Händler Jäger, dessen Frau wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet war, aus Erregung hier über seinen drei Kindern und dann sich selbst mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten. Das jüngste Kind ist bereits gestorben.

Genna, 21. Januar. Die Angestellten der elek trischen Straßenbahn sind wegen Entlassung einiger Kameraden in den Ausstand getreten.

Belfast, 21. Januar. Gegen Mitternacht zählte man bei dem Unglücksfall in der Glaschpinnerei 13 Tote, 18 Personen wurden verletzt, darunter mehrere lebensgefährlich. Mehrere Personen werden noch vermisst.

Oran, 21. Januar. Von der südlichen Grenze ist die telegraphische Meldung eingegangen, daß die zur Fremdenlegation gehörenden Kapitäne De Cressin und Orabin von Eingeborenen des maroffanischen Stammes von Ben-Tsmir auf einem Spaziergange erschossen wurden.

Triest, 21. Januar. Prinz Adalbert von Breußen begab sich sofort nach Rückkehr aus Pola an Bord der „Charlotte“. Vor Abfahrt der „Charlotte“ fand beim Kommandanten ein Diner statt, an welchem der Statthalter, der Bürgermeister und mehrere Kom mandanten theilnahmen. Abends 9 Uhr kehrten die Theilnehmer an Land zurück, worauf die „Charlotte“ sofort in See ging.

London, 21. Januar. (Unterhaus.) Cham berlain erklärt, der Zweck des Antrages Conley sei, die gemäßigten Liberalen auf Seiten der Gegner der Regierung zu ziehen. Der Antrag sei unehrlich, Cr, Chamberlain, sei außerstande, einen erheb lichen Unterschied zwischen der Ansicht der Regierung und der Ansicht der imperialistischen Liberalen zu erkennen. Chamberlain fährt fort, die Konzentrationslager seien geschaffen infolge des Vorgehens

Bohas, der die Frauen nicht in den Metereien belassen wollte. Die Regierung sorgte mit beispielloser Menschlichkeit für die ihr so aufgebürdeten Frauen und Kinder. Für das belagerte Stend und die Sterblichkeit in den Konzentrationslagern seien die Führer der Buren verantwortlich. Chamberlain weist den Vorwurf betreffend die Ausrottungspolitik zurück und betont alsdann, die verschiedenen Buren sind nicht wegen Hochverrats, sondern wegen Nordes erschossen worden. (Beifall.) Die Regierung werde den Besiegten sobald wie möglich volle politische Rechte und allen Seiten gleiche Rechte geben. Die allgemeine Konstitution sei nicht beabsichtigt. Zweck Begründung des Friedens müßten die Buren ihre Niederlage zugeben, was angeht ihrer Tapferkeit keine Demüthigung sei. England sei nicht taub gegen Friedensanerbietungen, die von der verantwortlichen Behörde kommen. Kitchener's Proklamation vom 7. August bleibe unaufgehoben, da durch die Exzirkation der Burenführer die Bestrebungen zur Wiederauf richtung der Burenstaaten erschwert werden. Nach Friedensschluß werde England, soweit es irgend angeht, größtmögliche Amnestie gewähren. Hinter der Regierung stehe die Mehrheit der Engländer. (Bei fall.) Dillon beantragt zu dem Antrage Conley einen Zusatz, der besagt, daß die englische Kriegführung in Südafrika durch die Landesverwüstung und die schlechte Behandlung von Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern barbarisch sei und den Unwillen der zivilisierten Welt erregt habe. Der Antrag Dillon wird mit 288 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

London, 21. Januar. Depeschen aus Melbourne und Wellington melden, Chamberlain habe telegraphisch mitgetheilt, die englische Regierung werde sehr erfreut sein, falls Kontingente je 1000 Mann stark, von Australien und Neu-Seeland für Südafrika gestellt würden.

London, 21. Januar. Nach Meldungen aus New-York ist es den Aufständischen in Panama ge glückt, bei Sabina Truppen zu landen.

Sidney, 21. Januar. Hier sind 3 Bestfälle vor gekommen.

Washington, 21. Januar. Das Repräsentantenhaus berieht über die Vorlage, betreffend Bewilligung von 40 000 Dollars zum Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen. Cannon befürwortet die Vorlage aufs wärmste.

Peking, 21. Januar. (Neutermeldung.) Der französische Missionar Julien und zwei christliche Ein geborene sind am 16. d. Mts. im nordwestlichen Theile der Provinz Kwansi ermordet worden.

New-York, 21. Januar. (Neuter.) Nach einer an das hiesige Bureau der Panama-Eisenbahngesell schaft gelangten Mitteilung sind in der Panamaabtei 3 Schiffe der Aufständischen und 2 Schiffe der Re gierung gesunken.

Wasserstände.

| Regel zu | Wasserstände. | | Ge stieg. | Ge fallen. |
|-----------------|---------------|--------|-----------|------------|
| | Zag. | Steig. | | |
| Weiße Fel. | | | | |
| 1 Weichsel. | 17.1. | 1.92 | 18.1. | 1.79 |
| 2 Zakrocym. | 12.1. | 1.43 | 13.1. | 1.71 |
| 3 Thorn. | 18.1. | 2.50 | 19.1. | 2.34 |
| 4 Brahe. | 20.1. | 4.30 | 21.1. | 4.14 |
| Bromberg O. | | | | |
| 6 Goplice. | 20.1. | 5.34 | 21.1. | 5.32 |
| 6 Krenschwi. | 19.1. | 2.14 | 20.1. | 2.18 |
| 7 Pafoschitz D. | | | | |
| 8 Pafoschitz D. | 20.1. | 3.70 | 21.1. | 3.70 |
| 8 Pafoschitz D. | 20.1. | 2.20 | 21.1. | 2.20 |
| 10 Weichsel. | 20.1. | 1.86 | 21.1. | 1.84 |
| 10 Weichsel. | 20.1. | 1.12 | 21.1. | 1.18 |
| 11 Uß. | 20.1. | 0.78 | 21.1. | 0.80 |
| 12 Uß. | 17.1. | 1.04 | 18.1. | 1.20 |
| 12 Czarnikau. | 17.1. | 0.88 | 18.1. | 1.32 |
| 13 Pilehne. | 17.1. | 1.00 | 18.1. | 1.14 |

Die Beobachtung der Regel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten)

| Berlin, 21. Januar, angekommen 1 Uhr 15 Min. | Auss vom 20. 21. | Auss vom 20. 21. |
|--|------------------|------------------|
| Kurs vom 20. 21. | 198.25 | 196.00 |
| Antliche Wotiz | 198.25 | 196.00 |
| Dist.-Konn. | 186.90 | 186.20 |
| Deutsche Bank | 208.20 | 206.75 |
| Deherr. Kredit. | 206.40 | 205.90 |
| Bombarden | 20.80 | 20.25 |
| Endenz: schwach | | |
| Kornzucker von 92% Rend. | | |
| Kornzucker 88% Rend. | 7.40-7.65 | 7.45-7.75 |
| Kornzucker 75% Rend. | 5.30-5.65 | 5.30-5.70 |
| Endenz: besser | | |
| Feine Brottraffade | 27.95-28.20 | 27.95-28.20 |
| Gemahlene Weisnade m. Faß | 27.95 | 27.95 |
| Gemahlene Weisnade 1 mit Faß | 27.45 | 27.45 |

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstr. 23 (30 Bureau mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch die Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahres bericht wird auf Verlangenpost frei zugestandt.

Technikum Sternberg
(Mecklenburg) für Maschi nern, u. Electro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Einj.-Kurs, Lehrwerkstätte.

Lassen Sie sich nicht durch and. Reklamen betören!

Graue Haare,
Kopf und Bart, erhalten ihre natürliche Farbe in kurzer Zeit waßrecht nur wieder durch den ärztlich empfohlenen Haar-Regenerator von Aug. Schwellen ader, Berlin N. 12, Schwellen aderstr. 53, Hofstra. 3. 50 M. Probe haaren 1.50 M., Versandung 30 Pf. u. Patentporto. Gegen 1882.

Arbeitsmarkt

Zur Einrichtung, Ordnung u. Führung von Büchern für Kaufleute, Landwirthe, Genossen schaften und Handwerker empfiehlt sich ein sehr erfahr., alt. Kaufm. Be stell. u. N. O. 185 an die Schrift.

Lohn. Nebenverdienst
finden Herren und Damen mit überall leicht zu plagerendem Mittell. Offert befordr. unter T. 218 C. Haasenwetel & Vogler, A.-G., Berlin W. 8. (124)

Lichtiger Konditorgehilfe
J. Stell. Naujack, Hiltenerstr. 32.

Eine Vermittlungsstelle für Fleischergehlen
Stadt Hamburg, Verlinerstr. 20/21.

Kesselschmiede,
welche selbstständig arbeiten können, auch etwas Schlosserarbeit verstehen u. geübte Arbeiter sind. Meldungen mit Angabe der Lohnansprüche an:
Zuckerfabrik Nakel.
Ein sauberes anständiges junges Mädchen sucht Stellung u. Dame oder Herrn. Off. u. A. B. 70 an d. Geschäftsf. d. Zeig.

Leicht. Provisionsreis. sucht sofort E. Scholz, Fehden b. Dresden, Palynoffstr. 5.

Junger Mann
einjähr. freiw. Zeugniss wird f. ein hiesiges Frabrikonior als Lehrling (126)

zur kaufm. Ausbildung
per sofort od. 1. April verlangt. Ausführl. Off. zu richten u. H. O. 17 a. d. Geschäftsf. d. Zeitg.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet in und außer dem Hause bei Frau Tolek, Königstr. Nr. 6. (127)

Junge Buchhalterin
sucht Stellung im Kontor event. als Kassiererin bei mäß. Honorar. Gefl. Offerten unter N. N. 100 an die Geschäftsf. d. Zeitg.

Beamtenswittwe wünscht Fi nanzhülfe z. überr. nehmen. Näh. Friedrichstr. 46, II. Eine saubere Wastfrau sucht Beschäft. Feuerstraße 1, 2 Tr.

Mädchen,
zum Mitentleben finden dauernde Beschäftigung. (127) Windmüller, Bahnhofstraße 45.

Tüchtige Stepperinnen und Zuschneider
sucht
S. J. Scheier,
Schuhfabrik, Landsberg a. W.

Meldungen h. Kleiener, Restaurant Schweißerhaus, Sonntag, den 26. d. Mts. von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Amme
gesucht für ein Kind von sieben Monaten Thonervit. 62, part. 125)
Blumenthal.
Ordentl. Aufsichterin verlangt Schleimgasse 1a, 1 Tr.
Eine Aufsichterin wird verlangt Schlofferstraße 6, 2 Tr. v. Mädchen u. Knechte für hier und außerhalb bei hohem Lohn. Reise frei. Selma Porsch, Gehlendermeisterin Bahnhofstr. 70. Stubenmd. Mdh. H. M. g. 3a. v. g. ob. 1. Feb. empf. Marie Tokarski, Stellensmittlerin, Schlofferstr. 5. Tücht. Mädch. v. 11 empf. v. Igl. Fr. Albertine Wells, Reemith., Bahnhofstr. 7. Suche zu Iogl. eine Stütze od. Köchin für außerhalb. Gel. Amme empf. Gehlenderm. Magdalena Dietrich, Bahnhofstr. 5

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. 4. 1902 bis 31. 3. 1903 sollen nachfolgende Wirtschaftsbetriebe...

Eröffnungstermin wird auf den 6. Februar d. J., vormittags 11 Uhr...

Am Sonnabend d. 25. Januar 1902, vorm. 11 Uhr...

Auktion im städtischen Leihamt Burgstraße 32...

Das zur M. Stankowski'schen Konturmasse gehörige, mit hochfeiner kompl. Einrichtung verbundene...

Hochfeine Damenmode sowie gute Lederreste für Herren u. Knabenanzüge...

Verein der Grund- und Hausbesitzer.

Freitag, d. 24. Januar 1902 abends 8 Uhr findet im unteren Saale des Stellbaum'schen Geschäfts...

Goldspiegel, Rahmen etc. wird sachgemäß neu verguldet...

Damen- und Kinderkleider werden sauber und billig angefertigt...

Besthällische Sprungfeder-Matratzen, sehr dauerhaft und billig...

Bettfedern u. auf Wunsch abgeklopft. Geschw. Albrecht...

12 Gas-Glähstrümpfe, höchste Leuchtkraft, lange Brenndauer...

Neues Hotel. Provisionsfreie Offerte. Borchmes, der Neuzeit...

Lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Verficherung

giltig auf allen Eisenbahnen, elektrischen Bahnen, Pferdebahnen, Drahtseilbahnen...

Ausverkauf Mein Warenlager in (31) Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Baumwollwaren...

Ausruf. Die Deutschen in Johannsburg (Transbaal) wenden sich an ihre Landsleute...

Der Vorstand der Ortsgruppe Bromberg des Allgemeinen deutschen Schulvereins.

Apparat zur Vernichtung der Motten in Polstermöbeln, Teppichen, Pelzwaren...

Fr. Hege, Möbelfabrik, Bromberg. (126) Zinshaus in Stadt m. 20.000 Einm., dicht am Bahnhof...

Wie Dr. med. Hair vom Asthma sich selbst in viele hunderte Patienten heilt...

Marienburger Ziehung 6., 7. und 8. Februar. Loose à 3 M. Porto u. Liste 80 Pf. extra...

Lud. Müller & Co. Berlin, Breitestr. 5. Hamburg, gr. Johannisstr. 21.

Das größte Brot liefert durch Verkaufsmagen und durch Plakate gekennzeichnete Verkaufsstellen...

Das größte Brot in Schöneberg bei F. Schelba, Sujanierstr. 25.

Bei Entnahme von 5 Bischen 5% Rabatt! 1901er Braunschweig, Gemüße-Conferenzen...

Die Dampf-Molkerei Rintauerstraße 54 empf. sämmtl. Molkerei-Produkte...

Günstig f. Wiederverkäufer! Von der B. Kotkowski'schen Konturmasse...

Wein-Lager bestehend aus ca. 1500 Zl. div. Weine, 2 Kuffen Ungarwein...

Ein- und Verkauf von sämmtl. Sachen, Alterthümern, Waffen u. s. w.

Waghams Stubenhund zu kaufen gesucht. (125) Peschel, Edeleut. Friedenstr. 1a

Hotel in Weiskalen (Stadt von ca. 6000 Einwohnern), welches seit mehr als 40 Jahren...

Wohnungs-Anzeigen. Altemich und Mä cher, 283, alt, sucht freie Fortierwohnung...

Bahnhofstraße 31a Ede Viktoriastraße sind 2 in der Bel-Etage beleg. herrlich Wohnung...

Thornerstr. 45 u. Hof. zu verm. 1 Parterrewohn., 1 obere Wohn., 1 Kellerräume...

Büreauräume Bahnhofstraße 36 sind zum 1. April er. anderweitig zu vermieten...

Umgangshalber 1 febl. Wohnung von 3 Zimmern u. Kabinett, Gaststube...

Herrliche Wohnung, 5 Zimmer u. allem Komfort, eb. Pferdehof...

Herrliche Wohnung, 11. Etage, 7 Zimmer, Erker, Balkon...

Bahnhofstraße 33 Verleugungshalber 4 Zimmer mit allem Zubehör...

7 Zimmer, Saal, Erker u. Balkon, der Neuzeit entworfen...

Eine herrschaftl. Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu vermieten...

Villa Berlinerstr. 5a 1 Kontor, 2 Speicher, Remise, Stallung...

1 gut möblirte Wohnung nebst Kabinett ist zu vermieten. Bahnhofstraße 32, 2 Tr.

Gut möblirte Zimmer bei Eingang, mit auch ob. Benf. z. verm. Frühnerstr. 4, I. Etg.

Wetter-Aussichten wird gerichtlich festgestellt auf gr. d. Berichte d. Deutsch. Seewarte...

Telegraphische Wetterbericht deutsch. Seewarte i. Hamburg, 20 Januar. Stations, Win, Wetter, Grad.

Gold, Silber u. Banknoten. Amsterdam, Ant. 87, 3, 164, 906...

Berliner Börse vom 20. Januar.

Table with multiple columns: Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktion., Eisenbahn-Stamm-Actien., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Industrie-Papiere., Bergwerke u. Hütten-Gen., Wechselkurse., Gold, Silber u. Banknoten.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 20. Januar. 11 Uhr. Das Haus ist ziemlich gut besetzt. Am Ministerische: Freiherr von Hammerstein, Schönstedt u. a.

Der Präsident von Röcher erbittet und erhält vom Hause die Genehmigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstag namens des Abgeordnetenhauses zu gratulieren.

Das Haus erledigt zunächst einige Rechnungssachen und nimmt sodann nach kurzer Debatte, an der sich die Abgg. Bachmann (nationalliberal), Kirck (Zentrum), Minister Schönstedt und Abg. Hansen (freikonservativ) beteiligen, den Gesetzentwurf, betreffend die Verlegung des Amtsgerichts von Einrum nach Westerland, in erster und zweiter Lesung an.

Es folgt die Verlesung der Interpellation von Knapp (nationalliberal): Welche Maßnahmen denkt die königliche Staatsregierung infolge der durch eine Verwechslung der Personen herbeigeführten Verhaftung eines durchaus unbescholtenen Elberfelder Bürgers, des Kaufmanns G. Kuhlentamp, zu treffen, und dem unschuldig Verhafteten Genugthuung für die erlittene Unbill zu verschaffen und im Interesse der allgemeinen Rechtsicherheit ähnliche Vorfälle für die Zukunft möglichst zu verhüten?

Nachdem sich Minister Schönstedt zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt hat, erhält das Wort zur Begründung Abg. von Knapp (nationalliberal): Die Vorgänge, die uns zu der Interpellation veranlaßt haben, sind bekannt. Wegen eines Diebstahls von 10 Mark wurde ein gewisser Kuhlentamp gesucht.

Die Maler.

Ein Münchener Künstlerroman von Robert Misch. Ueber dem Wasser zitterte die herbliche Sonne in goldenen und grünen Lichtern. Ein lautes Lüftchen, das am Nachmittag von den Bergen herwehte, kühlte den klaren Spiegel des Tegernsees.

„Mir scheint, Du schläfst, Karnak?“ rief der am Steuer, ein bartloser junger Mann mit blauen, schwärmerischen Augen und hoher, gewölbter Stirn, über der sich eine Fülle blonden Haars häufelte.

„Nicht wahr, von hier aus gleicht er ganz entschieden einem Löwen?“ sagte endlich Hans Wieberg, der junge Mann, der das Segel in seine Obhut genommen.

fort Bericht erstatten lassen. Am 28. März 1900 wurde der Polizeibehörde in Neu-Ruppin die Mitteilung gemacht, daß ein Unbekannter, der sich Kuhlentamp nannte, verschiedene Damen um Unterstüßungen anstellte, und zwar auf g und eines gefälligen Empfehlungsbriefes. Es handelte sich also um einen Hochstapler. Der Name Kuhlentamp kommt in den Akten nicht vor. Bekleidet war der Mann mit Schlapput und grauem Havelock. Er wurde scheinbar verfolgt. Im Oktober 1901 meldete ein Polizeibeamter, daß der Gesuchte in Elberfeld wohne. Der Betreffende stellte seine Identität mit dem Gesuchten in Albrede; es wurden weitere Nachforschungen angestellt, auch in Bremen, dem Geburtsort des Kuhlentamp, wo angeblich auch der scheinbar verfolgte eine Schwester hatte.

Minister Freiherr von Hammerstein: Die Behandlung des Herrn Kuhlentamp im Untersuchungsgefängnis wird mir zum schärfsten Einzelfall Veranlassung geben. (Beifall.) Ubrigens heißt der Herr nicht, wie er in der Zeitung genannt ist, Kuhlentamp, sondern er schreibt sich „Kulenkampff“.

„Galt die Herren nicht auf, Papa?“ sagte die junge Dame und schritt kurz weitere Dankungen ab. Sie hatte die Stange unterbeiß in die Haken gelegt und ruderte mit einem Kopfnicken zum Dank und Abschiedsquack voll Kraft und Gewandtheit davon, in der Richtung nach Egeren zu.

„Nicht wahr, von hier aus gleicht er ganz entschieden einem Löwen?“ sagte endlich Hans Wieberg, der junge Mann, der das Segel in seine Obhut genommen.

Das Segel wurde wieder aufgerichtet, und von neuem flog das Boot vor dem Winde. Bald lagen die weißschimmernden Wellen der Sommersee hinter ihnen. Balthes legte plötzlich das Segel um. Wie ein gehobenes, wohlbesetztes Pferd folgte das Fahrzeug der Wendung und schob sich schäumend in lässigem Bogen gegen Wiese. Stant fest darauf zuhalten, steuerte Balthes daran vorüber gegen Egeren, dessen rote Fächer von fern her überschimmerten. Und als ob sich das von selber verstand, zog Hans Wieberg um in der Landungsbrücke des großen Wirtshaushauses das Segel ein.

eigentlichen Oberaufseher vertrat, ist schon entlassen worden. (Beifall.) Das man dem Herrn Kuhlentamp keinen Wagen verschaffe, war kein Diebstahlvergehen, sondern nur eine Unfreundlichkeit. Ich habe die Angelegenheit vortheilsfrei geprüft und bin bereit, auch den kleinsten Fehler eines Beamten zu rügen. Andererseits werde ich denjenigen Beamten, die sich nach dem Wortlaut der Vorschriften richten, stets meinen Schutz angedeihen lassen.

Abg. Marx (Zentrum): Die Justizverwaltung selbst muß darauf achten, daß ähnliche Fälle nicht wieder vorkommen, denn darunter leidet ihr Ansehen, und auch das Vertrauen des Publikums zur Justiz wird dadurch vermindert. Ueber den Fall Wredenbeck bin ich nicht genau orientiert; ist es aber wahr, daß dieser Redakteur gefesselt durch die Strafen geführt wurde, so verdient das den schärfsten Tadel. Der Verhaftung des Herrn Kraemer trifft den Untersuchungsrichter absolute keine Schuld; aber selbst wenn ihm irgendwelche Schuld beizumessen wäre, so lägen außerordentlich viel Milderungsgründe vor, vor allem die Ueberlastung der Untersuchungsbeamten am Elberfelder Gericht, die überarbeitet und nervös sind.

Abg. von Voebell (konservativ): Der Haftbefehl durfte von dem Staatsanwalt unter keinen Umständen beantragt und von dem Richter unter keinen Umständen erlassen werden. Wir werden glauben, daß der gesuchte Kuhlentamp (Kulenkampff) bei den von ihm verübten Schwindeltaten sich seines richtigen Namens bedient hat? Wegen des Elberfelder Richters lassen sich keine schwerwiegenden Vorwürfe erheben; daß seine Frau dem Verhöre beizuwohnte, war ungehörig. Die Erklärung des Ministers des Innern hat meine Freunde durchaus befriedigt.

„Nicht wahr, von hier aus gleicht er ganz entschieden einem Löwen?“ sagte endlich Hans Wieberg, der junge Mann, der das Segel in seine Obhut genommen.

„Mir scheint, das Abenteuer soll noch eine Fortsetzung haben! Jedenfalls wolle ich noch mehr vom Orinoko wissen!“ „Es sieht sich so schön unter den alten Bäumen“, meinte Balthes sich schuldigend.

„Nicht wahr, von hier aus gleicht er ganz entschieden einem Löwen?“ sagte endlich Hans Wieberg, der junge Mann, der das Segel in seine Obhut genommen.

„Nicht wahr, von hier aus gleicht er ganz entschieden einem Löwen?“ sagte endlich Hans Wieberg, der junge Mann, der das Segel in seine Obhut genommen.

mir eins aufgefallen, nämlich die Erscheinung, daß der Träger der Polizeigewalt in Dortmund vor der Stadtsverordnetenversammlung sein Vorgehen verteidigt und damit den Beschwerden, alles Mögliche in Stadtverordnetenversammlungen zu behandeln, wo sünd geübt hat. Er brauchte sich vor niemanden anders als vor seiner vorgesetzten Behörde zu rechtfertigen. Im übrigen kann ich nur sagen, daß die persönliche Freiheit in Preußen immer geschützt sein wird. (Beifall rechts.)

Abg. Schmidt (freisinnige Vereinigung): Nicht der Angeklagte hat meiner Meinung nach seine Unschuld nachzuweisen, sondern Polizei und Richter haben seine Schuld zu beweisen. Verwechslungen von Personen mit ähnlich klingendem Namen müssen unter allen Umständen vermieden werden. Wunderbar ist es, daß keinem einzigen Beamten die Idee gekommen ist, daß der Gesuchte sich bei seinen Schwindeltaten den Namen Kuhlentamp nur beigelegt habe. Was wir verurteilen, sind nicht einzelne Fälle, sondern das System. Ist es doch häufig vorgekommen, daß Verhafteter schlechter behandelt wurden als schwere Verbrecher! Vor allem fehlt uns eine einheitliche Organisation der Gefängnisse und eine Schulung der Gefängnisbeamten.

Minister Freiherr von Hammerstein: In allen Gefängnissen, gleichviel, ob sie dem Minister des Innern oder dem Justizminister unterstehen, sind dieselben Grundsätze maßgebend. Mit diesen Grundsätzen und der auf ihnen bestimmten Hausordnung wird jeder Beamte bekannt gemacht. Da die Wächter erst nach dem monatlichen Probestest angestellt werden, so erübrigen sich besondere Schulen nach Art der Berliner Schutzmannschaften. Verschiedene Redner haben den Fall Wredenbeck gestreift. Ich gebe, da er nur gestreift ist, nicht darauf ein, möchte aber doch sagen, daß es sich hier nicht um einen Untersuchungsgefangenen handelt, sondern um einen Strafgefangenen, allerdings wegen Verwechslung. Wredenbeck ist ein höher gebildeter Redakteur, sondern ein Bergmann, der von einer sozialdemokratischen Zeitung als Schriftsteller angenommen und, so viel ich weiß, niemals selbst schriftstellerisch tätig gewesen ist. Er hat deshalb auch nicht das lebhafteste Interesse verdient, das ihm der Verein Berliner Presse und der Verein der deutschen Schriftsteller entgegenbringen.

Abg. Reiboldt (freikonservativ): Der Untersuchungsrichter in Elberfeld hat meines Erachtens seine Pflicht nicht getan. Er mußte sorgfältigere Ermittlungen anstellen, und er mußte dafür sorgen, daß der Mann, wenn er ins Gefängnis überführt wurde, anständig behandelt wurde. Ueberhaupt müssen die Gefängnisse so eingerichtet werden, daß man in ihnen Untersuchungsgefangene, deren Schuld noch nicht festgestellt, ohne Bedenken unterbringen kann. Bei dem Elberfelder Gefängnis ist diese Forderung nicht erfüllt.

Abg. Wolf (freisinnige Vereinigung): Dem Publikum ist durch den Fall Kuhlentamp zu Gemüte geführt worden, wie sehr die persönliche Freiheit des Einzelnen bedroht ist. Das ist der Grund, weshalb der Fall solche Erregung verursacht hat. Die Behörden müssen immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bei Verhaftungen mit der äußersten Vorsicht vorzugehen ist. Der Fall Kuhlentamp konnte nur geschehen unter Außerachtlassung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der persönlichen Freiheit.

Minister Schönstedt: Wenn die Herren den stenographischen Bericht meiner Rede lesen werden, so werden sie sehen, daß ihnen manche Mißverständnisse passiert sind. Es ist gesagt worden, daß der Richter dem Kuhlentamp mehr hätte helfen müssen, den Alibibeweis zu führen. Ja, aber Kuhlentamp hat doch ausdrücklich erklärt, er könne keinen anderen Beweis führen. Was sollte da der Richter machen! Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen.

Hierauf wird der Gesetzentwurf betreffend Einführung einer Schonzeit für das schottische Moorbuhen

Professor der Denamentik und der Kostümkunde! Die Kleine da ist drüben geboren — von einer amerikanischen Mutter.“ „Aber Papa, das interessiert doch die Herren nicht!“ sagte die „Kleine“, eine hochgewachsene, schlank Blondine von echt englischem Typus.

„Sie müssen doch wissen, wenn sie das Leben gerettet haben, Hanna!“ Und dabei lachte er über das ganze, gutmütige, rote Gesicht, während die Mähne, die es umschloß, in der Sonne funkelte. Sein Lachen tönte wie das Donnern und Rollen eines Kanonenknalles durch den Garten und wirkte so aufstrebend, daß sie schließlich alle einstimmten, selbst Hanna, deren erste Blicke stets einen strengen, fast herben Ausdruck zeigten.

Die Stimmung wurde nun gemüthlich, und die jungen Maler trafen, als die Steintrüge mit dem schäumenden Raß erdhienen, auf die Fortsetzung der Bekanntschaft mit dem „halben“ Kollegen an, der ihnen noch mittheilte, daß er jetzt Lehrer an der Kunstgewerbeschule in München sei. Und dann schwärzte er so drollig von den Abenteuern, die er erlebt haben wollte, und mischte Wahrheit und Dichtung so durch einander, daß man nicht wußte, wo die eine anfing und die andere endete. Aber es war amüsant, ihm zuzuhören; und da er das selbst wußte, so trug er die Hauptlasten der Unterhaltung. Wenn man ihm glauben wollte, hatte er die grimmigsten Kämpfe mit Indianern ausgefochten und mit den kaskadenförmigen Goldgräbern fast täglich Revolverkugeln gewechselt. Seine Stimme war so laut und gewaltig, seine Augen blühten dabei so wild, und er schüttelte seine Löwenmähne so energisch, daß man ihn für einen gar geminen und schwarzen Herrn halten konnte. Wenn man aber näher zutraf, bemerkte man bald, wie die Augenlein doch eigentlich recht gutmüthig in die Welt blickten, und wie dieser grimmige Löwe ja so wurde, sobald ihn die Kleine mit den Worten unterbrach: „Aber Papa, das interessiert die Herren gewiß nicht!“ Die junge Dame sprach nicht viel. Auf eine gelegentliche Frage theilte sie mit, daß sie zu ihrem Vergnügen auf Borzellan malte, aber sie nehme dieses dilettantische Geschäfte nicht ernst.

Sonntag, abends 7 Uhr verstarb nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Sohn
Emil Fiedler
 im Alter von 39 Jahren.
 Dies zeigt an die tiefbeträubte Mutter
Marie Fiedler.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Deynstr. 13 aus statt.

Am 20. d. Mts. entfiel sanft nach schwerem Leiden unser heißgeliebtes Söhnchen
Kurtchen
 im Alter von 7 Monaten und 6 Tagen.
 Um hilfes Beileid bitten die trauernden Eltern
L. Poltarsowski u. Frau.
 Beerdigung am 23. d. M., 2 1/2 Uhr nachmittags, von Schleusen am Kirchh. 2

Danksagung.
 Für die herrliche Teilnahme und die kostbaren Worte des Herrn Superintendenten S. r. an bei der Beerdigung unserer theuern Verstorbenen (499)
Frau Ida Schmidt
 geb. Berger
 spricht auf diesem Wege im Namen der Hinterbliebenen seinen tiefgefühltesten Dank aus
Gustav Schmidt,
 Königl. Eisenbahn-Betriebs-Beamter a. D.

Verlobt: Fräulein Tina Buchwald mit Herrn Pastor Georg Kindler, Görlitz — Cönan, Kreis Sagan.
 Verehelicht: Hr. Pfarrer Julius Klehmet mit Fräulein v. Neg. Wittchow-Meisenb. Geboren: Ein Sohn: Hr. Theodor Herz, Posen. — Eine Tochter: Fräulein Fabrikbesitzer Richard Dauter, Breslau. — Hr. Pastor Kappe, Dagerow. Gestorben: Herr Dr. Martin Behr, Nimptsch. — Hr. Lagerhalter Carl Himmelsbach, Breslau. — Hr. prakt. Arzt Dr. med. Mohrbach, Siegenb. — Hr. Dr. Hermann Straehler, Siegenb.

Die Beerdigung gegen Herrn Gutowski nehme ich zurüd.
Radtke.

Der **Inventur-Ausverkauf** dauert nur noch bis **Mittwoch den 22. cr.**
Moritz Meyersohn
 28. Friedrichspl. 28.

Français. leçons cond., par Parisienne
 Wollmarkt 9, 3 Tr. r.
 Groß. Vorrath von **Fransen** Kränzen zu stets billig zu haben bei **A. Wehmuth,** Wilhelmstr. 31. Bestellung, u. beliebig ausführlich.

Gebrannter **Zigaretten** wird zu kaufen gesucht. Off. unt. A. G. a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Geldmarkt

16 000 Mk. zur 1. Stelle vom städtisches Grundstück gesucht. Off. unt. J. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
 Zur Auszahlung von eingetragenen Kindergebühren brauche ich **12 000 Mark** zur 1. Stelle. Selbstdarleher bitte ihre Adresse unt. **12 000** a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.
 4800 Mk. auf sichere Hypothek zur 3. Stelle auf ein Grundstück gesucht. Off. unt. K. an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
 40 000 Mark auf sich. Hyp. auch geth. z. 1. Febr. z. verg. Off. n. nach. Ang. d. bew. Zusfug. z. n. A. R. 20 a. d. Geschäftsst. z. c.

Der **Berein der Grund- und Hausbesitzer hier selbst** hat wieder die Vermittlung v. Hypotheken-Darlehen übernommen und ersucht Darlehens-Gebler und Nehmer, ihre Anträge in unt. Geschäftsst., Gammstr. 15, 1 Tr. anzubringen. Der Vorstand.

Bethesda,
 Mutterhaus für Schwedern vom **Roten Kreuz** in Gnesen, bietet Jungfrauen und Wittwen von guter Erziehung unentgeltl. gründl. Ausbildung in d. Krankenpflege, Heim- u. gesicherte Lebensstellung mit Pensionberechtigung. Auch sind Pensionärinnen für kurze Kurzusnahme. Auskunftsst. d. D. b. r. in Fräulein Dyckerhoff, Fr. Superintendentin Kaulbach und die Vorst. des Vaterl. Frauen-Zweigs Vereins, Fr. Wittm. Kleckebusch.

Tanzlehr-Institut von **Balletmeister L. Wittig.** Beit. Anmelde. zu mein Wintertanzkurs nehmen entgeg. Damen, die die Absicht haben, sich am Sonntagstanzfest zu beteiligen, genies. bedent. Honorar-Gemäßig. **Balletmeister L. Wittig,** geprüft. Lehrer der höh. Tanzkunst. 124) **Scheinstr. 1.**

50 Mark Belohnung
 Gestohlen am 14. d. Mts.
 1 weißer Ketteforb,
 1 schwarzer Winterüberzieher,
 1 blauer Winterüberzieher,
 1 schwarzer Sommerüberzieher,
 1 schwarzer Gehrockanzug,
 5 Sacco-Anzüge,
 1 schwarzer Hut,
 1 Uhrkette (golddouble).
 Wer zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung der gestohlenen Sache verhilft, erhält obige Belohnung. (510)
Carl Schutz,
 in Firma H. B. Flathe.

Wäsche
 für **Bräutungsstättungen** sowie **Wäsche**
 für den **täglichen Bedarf**
 bildet einen ganz besonders hervorragenden **Spezialzweig** meiner Firma,
 dem ich unausgesetzt die allergrößte Sorgfalt zu Theil werden lasse. Meine sämtlichen Wäschegegenstände werden von hervorragend geschult. Directrices geschneitten, wobei das geringste Stüchchen Stoff geeignete Verwendung findet und somit ein außerordentlich sparsamer Stoffverbrauch ermöglicht wird.

Das Nähen geschieht durch besonders gute Spezialistinnen u. nur mit Prima Garnmaterial.
Die Preise der Stoffe selbst (36)

sind im Verhältnis zu ihrer Güte die allerbilligsten, weil die bedeutenden Umsätze meiner Leinen- und Wäsche-Abtheilungen eine Calculatation mit einem sehr bescheidenen Nutzen zulassen. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vortheil liegt in der Verwendung stets neuester Modelle u. Schnittle, welche meinen Spezial-Abtheilungen auf Grund mein. weit reichend. Verbindungen zur Verfügung stehen.

Anerkennungsschreiben über die meinem Hause, speziell auf Leib-, Bett- u. Tischwäsche nachgerühmte, außergewöhnliche Preiswürdigkeit, bei anerkannt vorzüglichster Haltbarkeit werden einem geehrten Publikum auf Wunsch vorgelegt. Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit unter Garantie ausgeführt, da in meinem Etablissement ca. 100 Arbeiterinnen beschäftigt werden.

Leo Brückmann
 Bromberg,
 Friedrichsplatz Nr. 24.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
Ausnahme-Tage für grosse Gelegenheitskäufe.
1 grosser Posten Kleiderstoffe, fabelhaft billig.
Tricotagen, Strumpfwaren, Handschuhe
 25 pCt. unter Preis.
1 grosser Posten bestäubte Wäsche zu jedem annehmbaren Preise.
Vollständiger Ausverkauf von Resten
 in Kleiderstoffen, Weisszeugen, Gardinen.
Damen-Glacé-Handschuhe 2 Druckknöpfe, Paar 1,20 Mk.
Herren-Glacé-Handschuhe 1 Druckknopf, Paar 1,35 Mk.
Kaufhaus Gebr. Wolff,
 Friedrichsplatz Nr. 26.

Zwangsvollstreckung.
 Am Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in
Maximilianowo und Zolondowo
 (Kreis Bromberg) gelegenen, im Grundbuche von

I. Maximilianowo Nr. 5 Band I Blatt 61, Grundsteuerbuch Nr. Nr. 5, Gebäudesteuerrolle Nr. 6;
 II. Maximilianowo Nr. 27 Band I Blatt 391, Grundsteuerbuch Nr. Nr. 28, Gebäudesteuerrolle Nr. 7;
 III. Zolondowo Nr. 44 Band II Blatt 128, Grundsteuerbuch Nr. Nr. 30,
 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Maximilianowa Magdalena Adamska**, jetzt verheirateten Kaufm. **Carl Jaroslawski** in Maximilianowo, deren Vermögen die Natur des Vorbehaltenen hat, einetragenen **Grundstücke**

und zwar:
 I. Maximilianowo Nr. 5, enthaltend 1/2 Wohnhaus, Wohn- und Gasshaus mit Hofraum, Garten, Seitengebäude, Scheune, Stall und Gasshall und Acker, Parzelle Nr. 73, 74, 75 Kartenblatts 1 der Gemarung Maximilianowo mit 1,44,70 ha Flächeninhalt, 576 Mark Nutzungswert und 9,54 Mark Grundsteuer;
 II. Maximilianowo Nr. 27, enthaltend 1/2 Wohnhaus, Hofraum, Stall und Acker, Parzelle Nr. 98, 99, 100, Kartenblatts 1 der Gemarung Maximilianowo mit 0,24,50 ha Flächeninhalt, 18 Mark Nutzungswert und 2,10 Mark Grundsteuer;
 III. Zolondowo Nr. 44, enthaltend Ackerland, Parzelle Nr. 37 Kartenblatts 3 der Gemarung Zolondowo mit 2,21,77 ha Flächeninhalt und 22,98 Mark Grundsteuer am 11. April 1902, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes versteigert werden.
 Bromberg, den 11. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
 Am Freitag, den 21. Januar 1902 zwischen 8 1/2 Vorm. u. 12 1/2 Nachm. findet **ein Schießen mit scharfer Munition** auf dem Jagdschützen-Exercierplatz statt. Von 8 1/2 Vorm. bis 1 1/2 Nachm. ist der Platz und das umliegende Gelände an genanntem Tage gesperrt.
 Das Auffinden etwa nicht zerlegener Geschosse ist sofort im Regiments-Geschäfts-Zimmer, Artillerie-Kaserne 4, anzumelden. Jede Berührung eines derartigen Geschosses ist mit Lebensgefahr verbunden. Eine nachträgliche Explosion kann schon hervorgerufen werden, wenn die Lage des Geschosses irgend wie verändert wird.
 Bromberg, d. 20. Januar 1902.
Kommando des 2. Pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17.

Regierungsbezirk Bromberg.
 Die in den nachstehend aufgeführten Jagden der Königl. Oberförsterei Stromtau laqernden Kiefern-Ausholz sollen losweise im Wege des schriftlichen Aufgebots unter den in hiesigen Bezirk für öffentliche Holzverkäufe maßgebenden Bedingungen verkauft werden. Die verkauften, mit der Aufschrift: „Ausgebot auf Kiefern-Ausholz“ versehenen Gebote, in denen die Erklärung enthalten sein muß, daß Käufer sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind für die einzelnen Lose in auf volle Mark abgerundeten Summen abzugeben und bis **Mittwoch, den 20. Januar cr.,** vorm. 9 1/2 Uhr, dem Unterzeichneten zu überreichen oder am vorgenannten Tage, vormittags 10 1/2 Uhr, im Delang'schen Hotel in Grone a. Br. anzuhändigen, wofür dann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Öffnung der Gebote erfolgt.

| Lose | Schußbezirk | Jagen | Abtheilung | Kiefern-Ausholz | | Klasse | Festmeter | Anfo des ruzungs-Preis für das ganze Lose |
|------|-------------|-------|------------|----------------------------|----------------|--------|-----------|---|
| | | | | bis einschließl. 12 m lang | über 12 m lang | | | |
| 1 | Sandau | 115 | b | 82 | I | 112,95 | 1807 | |
| 2 | " | " | " | 4 | II | 9,43 | 141 | |
| 3 | " | " | " | 87 | III | 210,50 | 3158 | |
| 4 | " | " | " | 42 | III | 57,18 | 743 | |
| 5 | " | " | " | 97 | III | 144,57 | 1879 | |
| 6 | " | " | " | 52 | IV | 37,22 | 372 | |
| 7 | " | " | " | 10 | I | 8,55 | 86 | |
| 8 | Stromtau | 63 | b | 10 | IV | 33,34 | 533 | |
| 9 | " | " | " | 28 | I | 95,84 | 1533 | |
| 10 | " | " | " | 41 | II | 98,98 | 1484 | |
| 11 | " | " | " | 107 | II | 250,46 | 3907 | |
| 12 | " | " | " | 238 | III | 339,73 | 4338 | |
| 13 | " | " | " | 110 | III | 164,76 | 2142 | |
| 14 | " | " | " | 250 | IV | 185,30 | 1853 | |
| 15 | " | " | " | 47 | IV | 38,64 | 386 | |

Zu der Zeitungsnachricht, daß „die Krankenkasse Thuringia in Eisenach ihren Betrieb auf behördliche Veranstaltung einstellen mußte“, bemerken wir ergebenst, daß diese Gesellschaft in keinerlei Beziehung zu uns stand, wir vielmehr schon im September v. J. unsere Mitarbeiter anwiesen, vor dieser Gesellschaft das Publikum zu warnen. (326)

Die Generalagentur der Versicherungsgesellschaft „Thuringia“
 Abtheilung für Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Einbruchdiebstahlversicherung.
Ziemiński, Subdirector.

Täglich frisch gerösteter Kaffee.
Hans Homeyer
 Danzigerstrasse 16/17.
*** Kaffee-Gross-Rösterei ***
 mit directem Verkauf an Private.
 9 Pfund franko jeder Poststation

Maskenanzüge
 für Herren, Damen u. Kinder billig zu verleihe. (118)
R. Frost, Friedrichstr. 34, II.

3 elegante Damenmasken zu verleihe. **Karlstraße 7, Santine Dannhausen.**

Eleg. Damenmaskenanzug bill. z. verlei. Vorwerkstr. 1, pt. 183.
Eleg. Damenmasken bill. z. verlei. Hempelstr. 2, Seitengeb. r. II.

Wäschenanzüge billig Friedrichstr. 10/11, Papierb.
 Suche per 1 Februar **2 elegant möbl. Zimmer** mit separatem Eingang, möglichst Danzigerstr. Offerten unter **R. P. 17** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (509)

Zeitschriften
 Gebrüder Nubel.

Friedrichs-Quelle,
 Bärentstraße 2.
Neu: Stammabendbr. 50 Pf.
 Heute: **Nebelrinderbrat u. Merrettig.**
Bedeut. vergg. Speisefakt.
 Kleine Preise — Reichliche Portionen.
Pfingstblätter Bod.-Me.
 Echte Frankf. Würstchen
 Paar 25 Pf. **Wabraker Sauc.**
 besten Vfd. 1,20 Mk. **emp. J. Prorok,**
 Winklerstr. 46, Ecke Mollkestraße.

Landbrot
 derbes Hausbackenbrot aus reinem Roggenmehl hergestellt. Stück 4 50 Pf. ca. 5 1/2 Pf. schwer, auch 3 Pf. die v. Stk. 35 u. 20 Pf.
Dampf-Bäckerei
 4-5 Gammstr. 4-5.

Frische Rucherwaare!!
 heute eingetroffen u. offerire mrg. a. d. Fischmarkt u. Krummegeße 5, als: **fr. Lachs** 1,20 — 1,80, **Maif.** 1,20, **A. Wild.** 3 St. 25 Pf., **Strel.** 3 St. 20 Pf., **Sprotten** 30 Pf. v. Pf., **Kiel. Sprotten** 30 Pf. v. Pf., **Elbsprotten** 50 Pf., **fr. Lachsheringe**, 15-20 Pf. St., **Kanienlach** 3 Pf. 80 Pf. Marind., **Gänsebr.** 1,80, **Gänsebr.** 1,75 65 Pf. v. Pf., **Meff. Apfelsinen** Dbd. 90 Pf., **Wal. Apfels.** Dbd. 45 Pf., **A. Springer.**

Frische Rucherwaare
 heute frisch eingetroffen:
fr. Lachs 1,80 p. Pf.,
fr. Maif. 1,40 p. Pf.,
fr. Lachsheringe, **Wüdlinge**, **Bratheringe**, **fr. Apfelsinen** u. **Zitronen**, **echte Garzerkäse**, **Conierven** (127 bei **Emil Plefko**, Neue Waffstr. 4.)
Frische Zander
 sind Mittwoch und Sonntag auf dem Fischmarkt zu haben.
Czeszynski, Mitte der 1. Reihe.

Prachtvolle Cafel-Bänder!
 Fr. Lachs! Seezunge! Schellf. feinste Willbraten, Gellgel, Gemüse! Salat! Süßfrüchte!
Größte Ausw. fr. Delikat., Conserv. — Champag. — Welche empfiehlt und versendet prompt und bestens
Emil Mazur, Danz.-Str. 164, Fernspr. 316.
 Jeden Dienstag von 6 Uhr ab **frische Leber,** Blut- u. Grünwurft nebst guter Suppe bei **J. A. Hoffmann,** Wollmarkt 14.

Restaurant Carl Stolz
 Rinkauerstraße 25. (491)
 Heute Mittwoch **Eisbein,** hochfein, mit Merrettig u. Zauertraut. Winterkegelbahn u. Berichtigung.

Restaurant zur Post.
 Bahnhofsstraße 32
 Heute **Waffhauer Flak.**
 Stets gef. Biterfrüge. Tischplatten leitw. zu haben. **Oscar Stoessel.**

Restaurant zur Stadt Hamburg.
 Dem geehrten Publikum Brombergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich seit einigen Wochen das **Restaurationslokal** nebst **Sal. Berlinerstr. Nr. 20** 21 nachtheil auf einige Jahre übernommen habe. — Es wird mein Bestreben sein, den mich beachtenden Gästen durch fr. und feine Bedienung und Verabreichung guter Speisen wie Getränke einer angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Gleichzeitig empfehle mein Lokal den geehrten Vereinen zur Benutzung. (127)
Adolf Richter.

Kufel's Etablissement.
 Schützendorfer.
 Donnerstag, den 23. Januar 1902:
Großes (127)
Wurst- u. Effen
 nebst musif. Abendunterhaltung, Anfang 8 Uhr.

Vergnügungen
J. Krammer's
 Festsäle u. Concertgarten
 Wilhelmstraße 5. (119)
 Dienstag, den 21. Januar 1902:
IV. Großer Maskenball
 Anfang 8 Uhr.
 Entr. Damen 30 Pf. Herren 40 Pf. **Masken frei.**
 Dominos, Larven u. Scherzartikel sind im Saale zu haben.

Nathskeller
 Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr: (463)
Großes Frei-Concert,
 ausgeführt von Mitgliedern der 34. er Militär-Kapelle.

Kaiser-Panorama
 Brückenstraße Nr. 2, 1 Treppe.
 Diese Woche: (126)
Die Russenfeiern in Paris.

Concordia.
 Ab 15. Januar 1902:
 Täglich
 Das phänomenale vollständig neue Januar-Programm.
 Anfang Wochentags 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.

Stadt-Theater.
 Mittwoch, den 22. Januar 1902: (Auf vielfaches Verlangen): **Extra-Vorstellung**, zu kleinen Preisen:
Im Paffegart. -Abonnement: Alt-Heidelberg.
 Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Hörst.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Donnerstag: **Zum Leben Wale!**
Die Fledermaus.

Verantwortlich für den politischen Theil: **F. Gollasch**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: **H. Singer**, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literaturz. **Carl Gendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekramen: **L. Dargow**, sämtl. in Bromberg.
 Rotationsdruck und Verlag:
Ernst Grunwald in Bromberg.